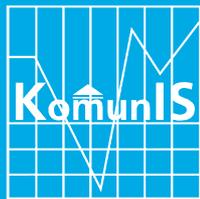


Herausgeber:
Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt



Themen

12/2006

**Höhe und Entwicklung gesamtwirtschaftlicher
Indikatoren für Stuttgart und andere Großstädte
1996 bis 2004**

**Familien mit Kindern - nach wie vor die Dinosaurier
der Großstadtgesellschaft**

Das Gewicht Stuttgarts in der Region - dargestellt als
Kartenanamorphote

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:

Das Gewicht Stuttgarts in der Region - dargestellt als
Kartenanamorphote

339

Hauptbeiträge:

**Höhe und Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren
für Stuttgart und andere Großstädte 1996 bis 2004**

340

**Familien mit Kindern - nach wie vor die Dinosaurier der
Großstadtgesellschaft**

352

Veröffentlichungen zu den Themen

Rückseite

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 12/2006

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart

Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart

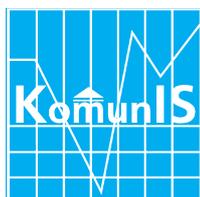
Telefon (07 11) 2 16-34 40, Telefax (07 11) 2 16-39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

komunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz



Preis pro Monatsheft: 3 €

Das Gewicht Stuttgarts in der Region - dargestellt als Kartenanamorpote

Michael Haußmann

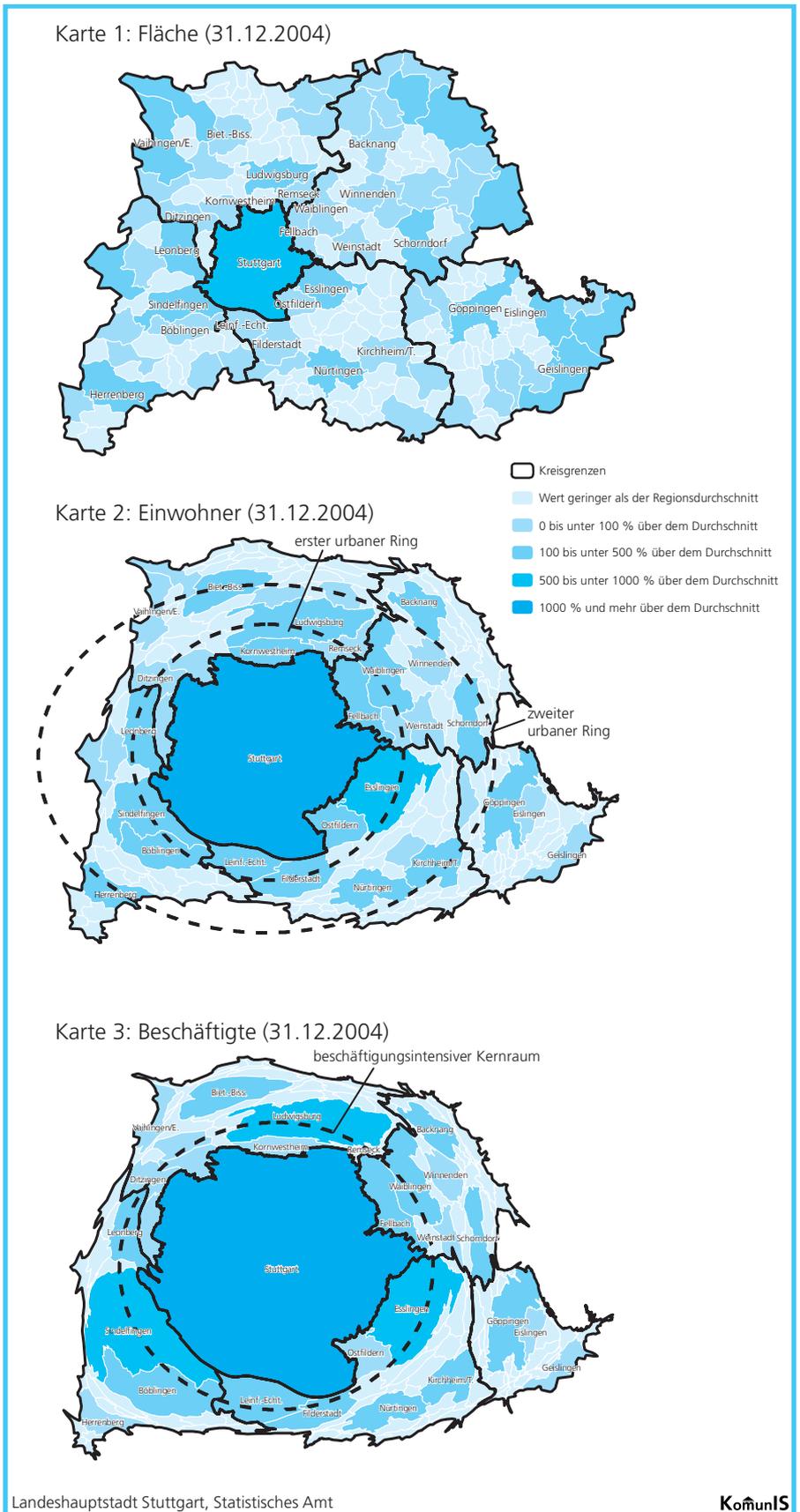
Die Region Stuttgart setzt sich aus den 179 Gemeinden des Stadtkreises Stuttgart und der Landkreise Ludwigsburg, Rems-Murr, Göppingen, Esslingen sowie Böblingen zusammen. Die Größe der Gemeinden hinsichtlich Fläche, Einwohnern und Arbeitsplätzen ist dabei höchst unterschiedlich. Um die Größenordnung deutlich zu machen, wurde mit der Kartenanamorpote (auch: Kartenanamorphose) ein ungewöhnlicher kartografischer Ansatz gewählt.

Karte 1 zeigt die „gewohnte“ Darstellung der 3654 km² großen Regionsfläche: Alle Gemeinden sind flächentreu abgebildet. Strukturell fällt auf, dass Stuttgart als Regionskern zwar mit 207 km² die größte Fläche besitzt. Der Abstand zu anderen größeren Städten ist jedoch deutlich geringer als bei der Einwohner- oder Beschäftigtenzahl. Gemeinden mit großer Markungsfläche finden sich gehäuft am Regionsrand.

Karte 2 ist gegenüber Karte 1 verzerrt dargestellt. Die Verzerrung erfolgte dabei proportional zur Zahl der Einwohner. Damit werden die Größenverhältnisse dargestellt, ohne dass die Nachbarschaftsbeziehungen der Gemeinden verloren gehen. Über ein Fünftel der 2,7 Millionen Einwohner (Regionsdurchschnitt: 4880) lebt in der Landeshauptstadt, die zehn nächstgrößten Städte zusammengenommen erreichen diesen Wert nur knapp. Deutlich erkennbar ist die Lage der einwohnerreichen Gemeinden. An die Landeshauptstadt schließt sich unmittelbar ein erster urbaner Ring, mit einigem Abstand dann ein zweiter an.

Noch prägnanter stellt sich die Struktur bei den Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Karte 3 dar: Hier wird die starke Dominanz der Landeshauptstadt und des unmittelbar angrenzenden ersten Rings deutlich. Von einer Million sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in der Region befindet sich alleine ein Drittel in Stuttgart. An zweiter Stelle folgt Sindelfingen mit einem Anteil von 6 Prozent.

Die Region Stuttgart aus ungewöhnlicher Perspektive



Werner Münzenmaier¹

Höhe und Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren für Stuttgart und andere Großstädte 1996 bis 2004

Neue Daten der „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder“ für 2004 vorgelegt

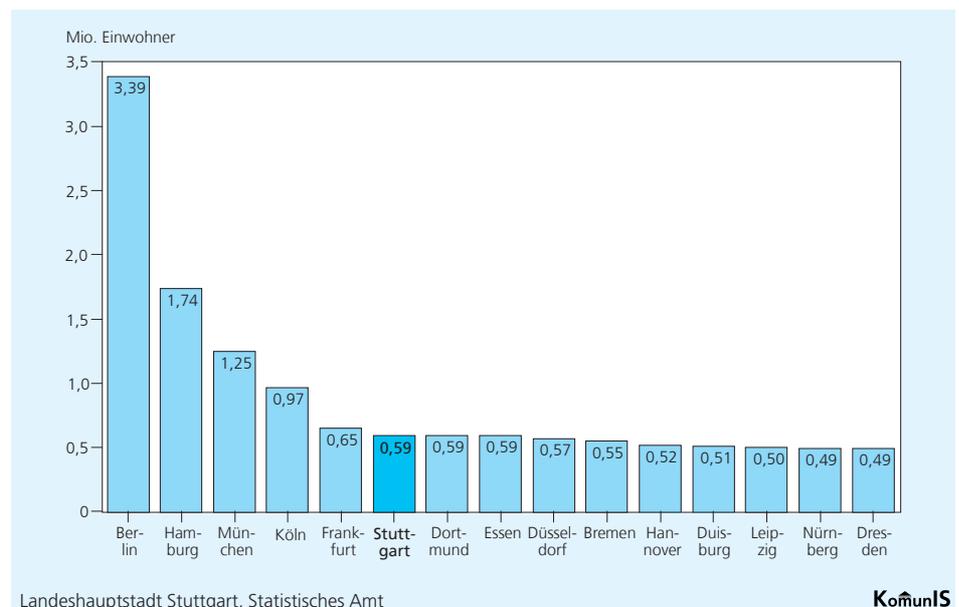
Datenreihe komplett überarbeitet

„Stuttgart: Spitzenreiter bei Niveau und Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren“, so lautete die Einschätzung eines Artikels in dieser Schriftenreihe zu Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die 15 größten Städte Deutschlands im Zeitraum 1996 bis 2003². Inzwischen hat der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ Berechnungen für den Zeitraum 1996 bis 2004 vorgelegt³ und damit eine Überprüfung beziehungsweise Aktualisierung der damaligen Erkenntnisse ermöglicht. Allerdings handelt es sich bei den neuen Berechnungen um Werte, die im Zuge der Revision 2005 komplett überarbeitet wurden; dadurch haben sich die Daten für Bund, Länder und Kreise auch für die Vergangenheit, und zwar zurück bis 1991, im Niveau teils merklich verändert.

Die Daten der gesamtwirtschaftlichen Größen bis 2004 sind in den Tabellen 1 bis 4 aufgelistet, die 15 Städte sind dort nach der Zahl ihrer Einwohner zum Jahre 2004 geordnet. Die Bevölkerungszahl der Städte geht im Einzelnen aus dem Schaubild hervor. Der Inhalt der hier untersuchten vier gesamtwirtschaftlichen Größen beziehungsweise der entsprechenden Pro-Kopf-Werte ist im Kasten „Definitionen“ näher beschrieben.

340

Abbildung 1: Zahl der Einwohner in den 15 größten Städten Deutschlands im Jahresdurchschnitt 2004



Spitzenstellung Stuttgarts bei den Pro-Kopf-Werten weitgehend unverändert

Auch nach den neuen Daten behält Stuttgart seine Spitzenstellung

Um ein wichtiges Ergebnis vorwegzunehmen: Die baden-württembergische Landeshauptstadt hat auch nach den neuen Daten ihre Spitzenstellung bei den Pro-Kopf-Werten der vier untersuchten Indikatoren im Wesentlichen aufrecht erhalten:

Beim **Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen** (vgl. Tabelle 1) belegte Stuttgart im Jahre 2004 mit 72 814 € je Erwerbstätigen den 4. Platz, und zwar hinter Frankfurt am Main, das sich mit 81 329 € je Erwerbstätigen inzwischen auf den 1. Platz vor Düsseldorf (79 596 € je Erwerbstätigen) geschoben hat, sowie nach Hamburg, das 2003 noch an 1. Stelle und nun 2004 mit 75 277 € je Einwohner an 3. Stelle lag. Immerhin hat Stuttgart 2004 ein höheres Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen erzielt als München, das 2004 einen Pro-Kopf-Wert von 71 843 € erreichte. Bereits mit deutlichem Abstand, aber immerhin noch mit Werten über dem Durchschnitt aller Großstädte (61 887 € je Erwerbstätigen), lagen 2004 die Städte Essen, Bremen und Köln.

Tabelle 1: Bruttoinlandsprodukt insgesamt und je Erwerbstätigen 2004 und Entwicklung seit 1996 bzw. 2003 in den 15 größten Städten Deutschlands

Gebietseinheit	Bruttoinlandsprodukt			
	Mio. €	€ je Erwerbstätigen	Entwicklung in %	
			2004	1996 - 2004
Berlin	79 473	51 678	+ 1,0	+ 1,0
Hamburg	78 494	75 277	+ 18,5	+ 1,9
München	66 297	71 843	+ 19,9	+ 2,0
Köln	39 243	62 425	+ 9,9	+ 1,1
Frankfurt a. M.	47 825	81 329	+ 16,1	+ 2,3
Stuttgart	33 589	72 814	+ 24,8	+ 1,0
Dortmund	16 533	57 252	+ 20,3	+ 1,8
Essen	19 580	64 843	+ 11,2	+ 1,0
Düsseldorf	36 523	79 596	+ 19,0	+ 2,2
Bremen	20 641	63 860	+ 19,8	+ 1,8
Hannover	21 508	57 681	+ 7,1	+ 0,4
Duisburg	13 308	60 505	+ 19,8	+ 5,0
Leipzig	11 670	42 489	+ 11,6	+ 0,2
Nürnberg	21 003	58 596	+ 18,9	+ 4,7
Dresden	15 193	52 596	+ 46,8	+ 6,8
Alle Großstädte	499 369	61 887	+ 15,0	+ 1,9
Deutschland	2 215 650	57 004	+ 18,1	+ 2,4

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuInIS

Stuttgart Spitzenreiter bei Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer

Spitzenreiter blieb Stuttgart auch 2004 beim **Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer** (vgl. Tabelle 2) mit 41 947 € je Arbeitnehmer, allerdings nur knapp vor Frankfurt mit 41 824 € je Arbeitnehmer. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass Stuttgart bei der genannten früheren Untersuchung schon 2002 und 2003 höhere Pro-Kopf-Werte erreicht hatte als Frankfurt, jedoch nach der neuen, revidierten Reihe für Frankfurt bis einschließlich 2003 ein höheres Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer errechnet wurde und Stuttgart erst 2004 an der hessischen Metropole vorbeigezogen ist. Mit gewissem Abstand folgte 2004 München mit 40 188 € je Arbeitnehmer, dahinter relativ dicht gedrängt die Städte Düsseldorf, Köln und Hamburg mit Werten zwischen 37 529 € bis 37 971 € je Arbeitnehmer; dabei handelt es sich durchweg um Städte mit höheren Pro-Kopf-Werten als der Durchschnitt aller Großstädte (36 343 € je Arbeitnehmer).

Tabelle 2: Arbeitnehmerentgelt insgesamt und je Arbeitnehmer 2004 und Entwicklung seit 1996 bzw. 2003 in den 15 größten Städten Deutschlands

Gebietseinheit	Arbeitnehmerentgelt			
	Mio. €	€ je Arbeitnehmer	Entwicklung in %	
	2004		1996 - 2004	2003/2004
Berlin	43 918	32 842	- 0,2	- 0,5
Hamburg	35 078	37 529	+ 10,6	- 0,3
München	33 558	40 188	+ 19,1	+ 0,4
Köln	21 737	37 785	+ 16,5	+ 0,2
Frankfurt a. M.	22 657	41 824	+ 17,0	- 0,9
Stuttgart	17 912	41 947	+ 20,4	- 0,2
Dortmund	9 112	34 296	+ 11,5	+ 1,2
Essen	9 848	35 533	+ 7,9	- 0,2
Düsseldorf	15 987	37 971	+ 14,6	+ 0,8
Bremen	10 189	33 887	+ 7,4	- 0,8
Hannover	12 301	35 404	+ 4,3	- 0,7
Duisburg	7 202	35 403	+ 13,3	+ 1,5
Leipzig	6 994	27 827	+ 12,8	+ 1,1
Nürnberg	11 530	35 023	+ 12,9	+ 1,0
Dresden	7 794	29 278	+ 19,4	+ 0,8
Alle Großstädte	265 815	36 343	+ 11,4	+ 0,0
Deutschland	1 135 250	32 763	+ 12,7	+ 0,3

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

342

Gegenüber der früheren Untersuchung mit dem Bezugsjahr 2003 hat Stuttgart je einen Rang bei den beiden Einkommensgrößen eingebüßt, wo sich Hamburg ganz an die Spitze und damit nunmehr vor Stuttgart geschoben hat; im Einzelnen hat sich Hamburg beim Primäreinkommen vom 4. auf den 2. und beim Verfügbaren Einkommen sogar vom 5. auf den 1. Rang verbessert. Neben einer überproportional guten Entwicklung zwischen 2003 und 2004 hat vor allem die neue Datengrundlage zu einer Verbesserung der Position Hamburgs geführt.

Beim Primäreinkommen je Einwohner
Stuttgart 2004 an 4. Stelle, ...

Stuttgart lag 2004 beim **Primäreinkommen je Einwohner** (vgl. Tabelle 3) mit 25 339 € je Einwohner an 4. Stelle hinter München, das mit 29 579 € je Einwohner auch 2004 an der Spitze blieb, außerdem nach Hamburg mit 26 294 € je Einwohner und Düsseldorf mit 25 515 € je Einwohner. Schon relativ deutlich hinter Stuttgart rangierten auch 2004 Frankfurt am Main mit 23 054 € je Einwohner sowie Köln und Bremen mit 22 208 € beziehungsweise 21 562 € je Einwohner als weitere Städte mit Pro-Kopf-Werten über dem Durchschnitt aller Großstädte (20 808 € je Einwohner).

... beim Verfügbaren Einkommen je Einwohner
an 3. Stelle der 15 größten
deutschen Städte

Beim **Verfügbaren Einkommen je Einwohner** (vgl. Tabelle 4) ist Stuttgart 2004 mit 21 103 € je Einwohner hinter Hamburg (23 054 € je Einwohner) und München (22 436 € je Einwohner) auf dem 3. Platz gelandet, relativ knapp vor Düsseldorf (20 916 € je Einwohner) sowie vor Bremen (19 800 € je Einwohner), Köln (18 681 € je Einwohner) und Nürnberg (18 544 € je Einwohner); Frankfurt am Main lag 2004 mit 18 081 € je Einwohner bereits unter dem Durchschnitt aller Großstädte in Höhe von 18 220 € je Einwohner.

Tabelle 3: Primäreinkommen der privaten Haushalte insgesamt und je Einwohner 2004 und Entwicklung seit 1996 bzw. 2003 in den 15 größten Städten Deutschlands

Gebietseinheit	Primäreinkommen			
	Mio. €	€ je Einwohner	Entwicklung in %	
	2004		1996 - 2004	2003/2004
Berlin	53 566	15 813	- 5,2	- 0,1
Hamburg	45 651	26 294	+ 26,4	+ 1,5
München	36 838	29 579	+ 23,6	+ 1,3
Köln	21 479	22 208	+ 12,5	+ 1,1
Frankfurt a. M.	14 876	23 054	+ 22,4	+ 2,2
Stuttgart	14 954	25 339	+ 18,8	+ 1,4
Dortmund	10 238	17 391	+ 8,8	+ 0,9
Essen	11 626	19 756	+ 2,4	+ 0,7
Düsseldorf	14 594	25 515	+ 12,3	+ 1,0
Bremen	11 754	21 562	+ 9,5	- 0,3
Hannover	9 942	19 267	+ 11,3	+ 1,1
Duisburg	8 046	15 916	+ 6,1	+ 0,6
Leipzig	6 752	13 574	+ 5,7	+ 1,2
Nürnberg	10 172	20 590	+ 13,5	+ 1,4
Dresden	7 588	15 640	+ 10,9	+ 1,2
Alle Großstädte	278 077	20 808	+ 11,4	+ 1,0
Deutschland	1 638 220	19 857	+ 15,8	+ 1,3

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoInuIS

343

Tabelle 4: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte insgesamt und je Einwohner 2004 und Entwicklung seit 1996 bzw. 2003 in den 15 größten Städten Deutschlands

Gebietseinheit	Verfügbares Einkommen			
	Mio. €	€ je Einwohner	Entwicklung in %	
	2004		1996 - 2004	2003/2004
Berlin	49 924	14 738	+ 1,7	+ 0,6
Hamburg	40 026	23 054	+ 31,9	+ 4,0
München	27 942	22 436	+ 21,6	+ 2,8
Köln	18 067	18 681	+ 15,0	+ 2,5
Frankfurt a. M.	11 667	18 081	+ 19,4	+ 4,7
Stuttgart	12 454	21 103	+ 19,7	+ 2,3
Dortmund	9 565	16 247	+ 11,2	+ 1,7
Essen	10 626	18 057	+ 5,1	+ 1,6
Düsseldorf	11 964	20 916	+ 14,0	+ 2,6
Bremen	10 794	19 800	+ 10,1	+ 0,3
Hannover	8 902	17 251	+ 13,7	+ 1,4
Duisburg	7 734	15 299	+ 8,9	+ 1,1
Leipzig	7 185	14 445	+ 14,6	+ 1,0
Nürnberg	9 161	18 544	+ 16,1	+ 1,9
Dresden	7 481	15 419	+ 17,6	+ 1,3
Alle Großstädte	243 492	18 220	+ 14,5	+ 2,1
Deutschland	1 447 390	17 544	+ 19,4	+ 2,1

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoInuIS

Untersuchungsgegenstand: Höhe und Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Größen

Während in der zitierten früheren Untersuchung die genannten Pro-Kopf-Werte im Vordergrund standen, soll hier näher auf die absolute Höhe und die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts, des Arbeitnehmerentgelts, des Primäreinkommens und des Verfügbaren Einkommens eingegangen werden.

Die absolute Höhe der vier gesamtwirtschaftlichen Größen, jeweils in Mio. €, ist in Spalte 1 der Tabellen 1 bis 4 aufgezeichnet, die mittelfristige Entwicklung im Zeitraum 1996 bis 2004 in Spalte 3, die kurzfristige Entwicklung 2003/04 in Spalte 4.

Situation 2004 in Stuttgart, ...

In Bezug auf die Bevölkerungsgröße lag Stuttgart 2004 an 6. Stelle unter den Städten Deutschlands; nach den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen lebten im Durchschnitt des Jahres 2004 in Stuttgart 590 000 Menschen und damit etwas mehr als in Dortmund, Essen und Düsseldorf. Neben den Millionenstädten Berlin, Hamburg und München hatten noch Köln (967 000 Einwohner) und Frankfurt am Main (645 000 Einwohner) eine höhere Bevölkerungszahl als Stuttgart aufzuweisen.

Auch beim Arbeitnehmerentgelt lag Stuttgart auf dem 6. Platz; beim Bruttoinlandsprodukt war es allerdings nur Rang 7, bei beiden Einkommensgrößen jedoch Rang 5. Beim Bruttoinlandsprodukt erreichte die baden-württembergische Landeshauptstadt mit 33,6 Mrd. € einen Wert, der relativ deutlich hinter demjenigen von Düsseldorf (36,5 Mrd. €) lag, beim Primäreinkommen und beim Verfügbaren Einkommen hat sich dagegen Stuttgart mit 15,0 bzw. 12,5 Mrd. € vor das einwohnerstärkere Frankfurt mit 14,9 bzw. 11,7 Mrd. € und vor Düsseldorf mit 14,6 bzw. 12,0 Mrd. € geschoben. Ein wichtiger Grund für die Verschlechterung Frankfurts bei den wohnortbezogenen Einkommensgrößen ist das dort besonders ausgeprägte Berufseinpendlervolumen.

... in den fünf größten Städten ...

Betrachtet man die in Bezug auf die Zahl der Einwohner vor Stuttgart liegenden Städte, dann fällt Folgendes auf:

Die Reihenfolge der drei größten Städte (**Berlin, Hamburg, München**) bleibt auch bei allen vier gesamtwirtschaftlichen Größen erhalten, allerdings sind die quantitativen Abstände zwischen Berlin und Hamburg deutlich geringer als bei der Zahl der Einwohner, wo Berlin 2004 mit 3,39 Mio. Einwohnern einen fast doppelt so hohen Wert wie Hamburg (1,74 Mio. Einwohner) aufgewiesen hat. Dies ist Ausdruck der Tatsache, dass die Bundeshauptstadt bei allen Pro-Kopf-Größen - im Wechsel mit Dresden und jeweils vor Leipzig - lediglich den 13. oder 14. Platz unter den 15 größten Städten Deutschlands eingenommen hat. Besonders gering war der Abstand beim Bruttoinlandsprodukt, wo 2004 der Wert für Berlin mit 79,5 Mrd. € lediglich um 1,2 Prozent über demjenigen für Hamburg (78,5 Mrd. €) lag; hierfür spielt auch eine Rolle, dass nach Hamburg - relativ gesehen - deutlich mehr Erwerbstätige einpendeln als nach Berlin und so das dortige Bruttoinlandsprodukt erhöhen. Ansonsten erreichte Hamburg jeweils den 2., München den 3. Platz bei allen genannten Indikatoren.

... und in den anderen Großstädten

Die nach der Einwohnerzahl viertgrößte Stadt, nämlich **Köln**, lag bei den beiden Einkommensgrößen ebenfalls auf diesem Platz, beim Bruttoinlandsprodukt und beim Arbeitnehmerentgelt war es dagegen Rang 5 hinter **Frankfurt am Main**, das sich auch durch eine hohe Zahl an Einpendlern auszeichnet. Frankfurt ist wiederum bei den Einkommensgrößen auf die Plätze 6 (Primäreinkommen) bzw. 7 (Verfügbares Einkommen) zurückgefallen, jeweils hinter Stuttgart.

Nach der Einwohnerzahl ist Stuttgart 6. größte Stadt

Berlin, Hamburg und München sowohl nach der Einwohnerzahl als auch nach den absoluten gesamtwirtschaftlichen Zahlen an den vordersten Stellen

Unter den einwohnermäßig etwas kleineren Städten als Stuttgart ist zunächst **Düsseldorf** zu erwähnen, das wie ausgeführt 2004 ein etwas größeres Bruttoinlandsprodukt erwirtschaftet hat als Stuttgart, dagegen bei den drei anderen gesamtwirtschaftlichen Größen, absolut betrachtet, jeweils einen Rang hinter Stuttgart einnahm, nämlich beim Arbeitnehmerentgelt Rang 7 hinter der sechstplatzierten baden-württembergischen Landeshauptstadt, ebenso Rang 7 beim Primäreinkommen hinter Stuttgart und Frankfurt sowie Rang 6 beim Verfügbaren Einkommen hinter dem fünftplatzierten Stuttgart.

Dortmund und Essen fallen bei gesamtwirtschaftlichen Indikatoren gemessen an der Einwohnerzahl zurück

Die beiden Ruhrgebietsstädte **Dortmund** und **Essen**, die bezüglich der Einwohnerzahl 2004 zwischen Stuttgart und Düsseldorf lagen, sind dagegen bei den gesamtwirtschaftlichen Indikatoren deutlich zurückgefallen, wobei Essen sogar etwas besser abgeschnitten hat als das einwohnermäßig stärkere Dortmund. Im Einzelnen waren es beim Bruttoinlandsprodukt und beim Arbeitnehmerentgelt die Plätze 11 für Essen und 12 für Dortmund, beim Primäreinkommen und beim Verfügbaren Einkommen die Plätze 9 für Essen und 10 für Dortmund.

Ein interessantes Städtepaar bilden auch die beiden norddeutschen Städte **Bremen** und **Hannover**, die in Bezug auf die Einwohnerzahl mit 545 000 beziehungsweise 516 000 Einwohnern an 10. und 11. Stelle lagen. Dabei erreichte Bremen beim Bruttoinlandsprodukt und beim Arbeitnehmerentgelt ebenfalls den 10. Platz, hat sich dagegen bei den beiden Einkommensgrößen auf den 8. Rang vorgeschoben. Hannover kletterte dagegen beim Bruttoinlandsprodukt und beim Arbeitnehmerentgelt, also den beiden produktionsortbezogenen Größen, auf Rang 8, ist dagegen beim Primäreinkommen und beim Verfügbaren Einkommen auf Rang 12 zurückgefallen.

Nürnberg bei produktionsortbezogenen Größen vor Dortmund, Essen, Bremen, Duisburg und Leipzig

In Bezug auf diese beiden wohnortbezogenen Größen wurde die niedersächsische Landeshauptstadt damit von **Nürnberg** (Rang 11) überholt, das bei der Zahl der Einwohner 2004 nur den 14. Platz unter den Städten Deutschlands eingenommen hat. Bei den beiden produktionsortbezogenen Größen Bruttoinlandsprodukt und Arbeitnehmerentgelt lag Nürnberg 2004 sogar auf dem 9. Platz und hat sich damit vor die bevölkerungsmäßig teilweise deutlich größeren Städte Dortmund, Essen, Bremen, Duisburg und Leipzig geschoben.

345

Duisburg als dritte Stadt des Ruhrgebiets konnte seinen 11. Platz nach der Zahl der Einwohner bei den gesamtwirtschaftlichen Indikatoren nicht halten und erreichte jeweils Rang 14 beim Bruttoinlandsprodukt und beim Arbeitnehmerentgelt bzw. Rang 13 beim Primäreinkommen und beim Verfügbaren Einkommen - und zwar im Wechsel mit **Dresden**, das bezüglich der Zahl der Einwohner 2004 die kleinste unter den 15 größten Städten Deutschlands war.

Die zweite ostdeutsche Großstadt, nämlich **Leipzig**, konnte ihren 13. Platz bei der Zahl der Einwohner bei den gesamtwirtschaftlichen Indikatoren nicht halten und nahm dort durchweg den 15. Platz ein.

Mittelfristige Entwicklung 1996 bis 2004

Einwohnerzahl

Im Zeitraum 1996 bis 2004 wuchs besonders die Einwohnerzahl von Hamburg, München und Stuttgart entgegen dem Großstadttrend

Im mittelfristigen Zeitraum 1996 bis 2004 hat sich die Zahl der Einwohner in Deutschland von 81,90 auf 82,50 Mio. leicht um 0,7 Prozent erhöht, in der Summe der Großstädte ergab sich dagegen ein Rückgang um 0,9 Prozent. Entgegen dem Trend bei den großen Städten ist die Bevölkerung in Hamburg (+ 1,6 %), in München (+ 1,1 %) und in Stuttgart (+ 0,8 %) relativ deutlich angestiegen; Einwohnerzuwächse hatten außerdem die Städte Nürnberg (+ 0,4 %), Köln (+ 0,3 %) und Düsseldorf (+ 0,2 %) zu verzeichnen. Besonders starke Bevölkerungsrückgänge mussten dagegen die Ruhrgebietsstädte Duisburg (- 5,3 %), Essen (- 4,0 %) und Dortmund (- 1,5 %) verkraften, außerdem die ostdeutschen Städte Leipzig (- 3,6 %), Berlin (- 2,3 %) und Dresden (- 1,5 %).

Auch bei der mittelfristigen Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Indikatoren befindet sich Stuttgart in der Spitzengruppe der Großstädte:

Bruttoinlandsprodukt

Bruttoinlandsprodukt Stuttgarts zwischen 1996 und 2004 überdurchschnittlich gewachsen

Das Bruttoinlandsprodukt hat in der Landeshauptstadt Baden-Württembergs zwischen 1996 und 2004 um 24,8 Prozent zugenommen, das ist deutlich mehr als das Wachstum im Durchschnitt aller Großstädte (+ 15,0 %) bzw. in Deutschland insgesamt (+ 18,1 %). Lediglich Dresden konnte mit + 46,8 Prozent ein kräftigeres Wachstum als Stuttgart verzeichnen, was auch mit der Sonderentwicklung der sächsischen Landeshauptstadt im Zuge des Aufholprozesses der neuen Länder zusammenhängt. Über dem Wachstumsdurchschnitt Deutschlands lagen die Steigerungen des Bruttoinlandsprodukts zwischen 1996 und 2004 nur noch in Dortmund (+ 20,3 %), in München (+ 19,9 %), in Bremen und Duisburg (je + 19,8 %), in Düsseldorf (+ 19,0 %), in Nürnberg (+ 18,9 %) und in Hamburg (+ 18,5 %). In Frankfurt hat das Bruttoinlandsprodukt in diesem Zeitraum um 16,1 Prozent zugenommen und damit stärker als der Durchschnitt der Großstädte; bereits unter dem Durchschnitt der Großstädte blieb dagegen das Wirtschaftswachstum in Leipzig (+ 11,6 %), in Essen (+ 11,2 %), in Köln (+ 9,9 %) und in Hannover (+ 7,1 %). In Berlin hat das nominale Bruttoinlandsprodukt über den gesamten Zeitraum 1996 bis 2004 praktisch nur stagniert (+ 1,0 %).

Arbeitnehmerentgelt

Beim Arbeitnehmerentgelt hatte Stuttgart von 1996 bis 2004 den stärksten Zuwachs aller deutschen Großstädte

Beim Arbeitnehmerentgelt hatte Stuttgart sogar den stärksten Zuwachs im Zeitraum 1996 bis 2004 zu verzeichnen, mit + 20,4 Prozent wurde der Durchschnitt der Großstädte (+ 11,4 %) bzw. von Deutschland insgesamt (+ 12,7 %) deutlich übertroffen. Mit Dresden (+ 19,4 %) und München (+ 19,1 %) folgten zwei Städte, die beim Wachstum des Bruttoinlandsprodukts ebenfalls zur Spitzengruppe gehörten; allerdings war das Ausgangsniveau Münchens im Jahre 1996 mit 35 579 € je Arbeitnehmer um rund 44 Prozent höher als das in Dresden mit 24 814 € je Arbeitnehmer. Überdurchschnittliche Zunahmen hatten auch die Städte Frankfurt am Main (17,0 %), Köln (16,5 %), Düsseldorf (14,6 %), Duisburg (13,3 %), Nürnberg (12,9 %) und Leipzig (12,8 %) aufzuweisen, dagegen blieben Dortmund und Hamburg, die beim Bruttoinlandsprodukt noch überdurchschnittlich stark zugenommen haben, beim Arbeitnehmerentgelt mit + 11,5 Prozent beziehungsweise + 10,6 Prozent hinter dem Durchschnitt in Deutschland zurück. Nur einstellige Zuwachsraten ergaben sich für die Städte Essen (+ 7,9 %), Bremen (+ 7,4 %) und Hannover (+ 4,3 %), die Bundeshauptstadt Berlin musste sogar eine nominale Stagnation des Arbeitnehmerentgelts (- 0,2 %) hinnehmen.

Primäreinkommen der privaten Haushalte

Bei der Entwicklung des Primäreinkommens von 1996 bis 2004 kommt Stuttgart auf Platz 4 der Großstädte

Mit einem Zuwachs von 18,8 Prozent blieb Stuttgart auch beim Primäreinkommen über dem Durchschnitt aller Großstädte (+ 11,4 %) bzw. von Deutschland insgesamt (+ 15,8 %) und kam damit immerhin auf Platz 4 unter den hier untersuchten Städten nach Hamburg (+ 26,4 %), München (+ 23,6 %) und Frankfurt am Main (+ 22,4 %). Bemerkenswerterweise belegten die vier genannten Städte beim Pro-Kopf-Primäreinkommen ebenfalls die Plätze 1 bis 5, und zwar mit Stuttgart auf Rang 4, und auch die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt Düsseldorf mit dem dritthöchsten Pro-Kopf-Primäreinkommen erreichte beim Wachstum dieser Einkommensgröße mit + 12,3 Prozent immerhin noch Rang 7 und blieb über dem Großstädtedurchschnitt. Noch etwas höher waren die Wachstumsraten bei Nürnberg (+ 13,5 %) und Köln (+ 12,5 %). Bereits hinter der Entwicklung aller Großstädte zurück blieben die Städte Hannover (+ 11,3 %) und Dresden (+ 10,9 %), lediglich im einstelligen Bereich bewegte sich die Entwicklung in Bremen (+ 9,5 %), in Dortmund (+ 8,8 %), in Duisburg (+ 6,1 %), in Leipzig (+ 5,7 %) und in Essen (+ 2,4 %). Berlin hatte dagegen auch bei dieser Einkommensgröße die schlechteste Entwicklung und einen nominalen Rückgang in Höhe von 5,2 Prozent zu verkraften.

Verfügbares Einkommen der Privathaushalte in Stuttgart zwischen 1996 und 2004 am drittstärksten gewachsen

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte

Bei den Zuwachsraten im Zeitraum 1996 bis 2004 des Verfügbaren Einkommens ist die Spitzengruppe ähnlich zusammengesetzt wie bei der anderen Einkommensgröße; allerdings ist Stuttgart mit + 19,7 Prozent auf den dritten Platz vorgerückt und wurde lediglich vom Spitzenreiter Hamburg mit + 31,9 Prozent sowie von München mit + 21,6 Prozent übertroffen, konnte sich aber noch vor Frankfurt platzieren, das mit + 19,4 Prozent genau den Durchschnitt von Deutschland insgesamt erreichte. Sogar unter dem Großstädtedurchschnitt in Höhe von 14,5 Prozent blieb dagegen Düsseldorf mit + 14,0 Prozent, das beim Verfügbaren Einkommen je Einwohner im Ausgangsjahr 1996 lediglich von München übertroffen wurde. Höhere Wachstumsraten im Zeitraum 1996 bis 2004 als Düsseldorf konnten für die beiden sächsischen Städte Dresden (+ 17,6 %) und Leipzig (+ 14,6 %) sowie für Nürnberg (+ 16,1 %) und für Köln (+ 15,0 %) errechnet werden. Unterhalb der Zuwachsraten des Großstädtedurchschnitts in Höhe von 14,5 Prozent lag das Wachstum der norddeutschen Städte Hannover (+ 13,7 %) und Bremen (+ 10,1 %) sowie in den Ruhrgebietsstädten Dortmund (+ 11,2 %), Duisburg (+ 8,9 %) und Essen (+ 5,1 %). Nur leicht über dem Wert des Jahres 1996 blieb das Verfügbare Einkommen im Jahre 2004 in Berlin (+ 1,7 %).

Stuttgart bei allen Wirtschaftsindikatoren im Spitzenfeld

Entwicklung Stuttgarts im Überblick

Stuttgart lag also bei der mittelfristigen Entwicklung aller vier gesamtwirtschaftlichen Indikatoren in der Spitzengruppe unter den deutschen Großstädten, nämlich

- beim Arbeitnehmerentgelt mit + 20,4 Prozent an erster Stelle vor Dresden und München,
- beim Bruttoinlandsprodukt mit + 24,8 Prozent an zweiter Stelle hinter Dresden und vor Dortmund und München,
- beim Verfügbaren Einkommen mit + 19,7 Prozent an dritter Stelle hinter Hamburg und München und vor Frankfurt am Main,
- beim Primäreinkommen mit + 18,8 Prozent an vierter Stelle hinter Hamburg, München und Frankfurt am Main.

347

Vergleichbar gute Platzierungen hat nur München

Bemerkenswerte Entwicklungen anderer Städte

Vergleichbar mit Stuttgart konnte sich auch **München** bei allen vier Indikatoren ganz vorne, nämlich auf den Rängen 2, 3 oder 4 behaupten.

Demgegenüber lag **Hamburg** bei der Entwicklung der beiden Einkommensgrößen jeweils auf Platz 1, beim Bruttoinlandsprodukt und beim Arbeitnehmerentgelt bewegte sich die Entwicklung mit den Rängen 9 und 11 gerade im Durchschnitt Deutschlands bzw. blieb sogar unterhalb dem Wachstum der Großstädte.

In **Frankfurt am Main** war die Entwicklung beim Bruttoinlandsprodukt relativ schwach (Platz 10), beim Arbeitnehmerentgelt und den beiden Einkommensgrößen lag die hessische Metropole dagegen auf Rang 3 oder 4.

Insoweit ähnlich war die Entwicklung in **Köln** mit einem deutlich unterdurchschnittlichen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts und Rang 13, aber Zuwachsraten bei den drei anderen Größen, die über dem Durchschnitt der Großstädte lagen (Rang 5 bis 7).

Unterdurchschnittliche Entwicklung in den Ruhrgebietsstädten

Im Reigen der Großstädte eher noch überdurchschnittlich gut war auch die Entwicklung in **Düsseldorf** mit den Rängen 6 und 7 bei Bruttoinlandsprodukt, Arbeitnehmerentgelt oder Primäreinkommen bzw. Platz 9 beim Verfügbaren Einkommen.

Überwiegend unterdurchschnittlich blieben die Zuwächse in den Ruhrgebietsstädten, vor allem in **Essen** und auch in **Duisburg; Dortmund** konnte dagegen beim Bruttoinlandsprodukt immerhin die drittstärkste Entwicklung aufweisen, blieb bei den drei anderen Indikatoren jedoch auch hinter dem Durchschnitt Deutschlands zurück.

Bremen konnte dagegen beim Bruttoinlandsprodukt ein über dem deutschen Durchschnitt liegendes Wachstum verzeichnen, bewegte sich dagegen bei den drei anderen Größen sogar unterhalb der Entwicklung des Großstädtedurchschnitts.

Hannover blieb bei den produktionsortbezogenen Größen Bruttoinlandsprodukt und Arbeitnehmerentgelt in der mittelfristigen Entwicklung jeweils auf dem vorletzten Platz, die Steigerungsraten bei den beiden wohnortbezogenen Einkommensgrößen bewegten sich dagegen in Höhe des Großstädtedurchschnitts.

Für **Nürnberg** wurden Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts und des Arbeitnehmerentgelts in Höhe des nationalen Durchschnitts gemessen, bei den beiden Einkommensgrößen lagen die Zuwachsraten zwischen dem Großstädtedurchschnitt und dem Durchschnitt in Deutschland insgesamt, was Nürnberg dort auf die 5. beziehungsweise 6. Stelle brachte.

Dresden mit deutlich besserer Entwicklung als Leipzig

Unter den ostdeutschen Städten war die Entwicklung in **Dresden** durchweg positiver als in Leipzig - beim Bruttoinlandsprodukt und beim Arbeitnehmerentgelt lag die sächsische Landeshauptstadt auf den Plätzen 1 bzw. 2, beim Primäreinkommen und beim Verfügbaren Einkommen auf den Rängen 9 und 5. In **Leipzig** war vor allem die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Primäreinkommen relativ schwach, die Arbeitnehmerentgelte bewegten sich dagegen im Durchschnitt Deutschlands, das Verfügbare Einkommen im Großstädtedurchschnitt.

Absolutes Schlusslicht in der mittelfristigen Entwicklung bei allen vier Indikatoren blieb **Berlin**, wo sich beim Arbeitnehmerentgelt und vor allem beim Primäreinkommen sogar ein nominaler Rückgang und beim Bruttoinlandsprodukt und beim Verfügbaren Einkommen nur ein geringer Zuwachs zwischen 1996 und 2004 eingestellt hat.

Kurzfristige Entwicklung 2003/04

Kurzfristige Entwicklung 2003/04 unübersichtlich

Während sich für die mittelfristige Entwicklung der vier gesamtwirtschaftlichen Indikatoren bei einem Großteil der Städte und nicht zuletzt bei Stuttgart recht klare Tendenzen feststellen lassen, ist die kurzfristige Entwicklung 2003/04 deutlich unübersichtlicher. Dies ist eigentlich nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die entsprechenden Faktoren in unterschiedlicher Weise auf die einzelnen Größen einwirken.

Bruttoinlandsprodukt

So ist vor allem das Bruttoinlandsprodukt besonders konjunkturanfällig und allein schon die strukturbedingten Unterschiede der einzelnen Städte bewirken erhebliche Abweichungen in ihrer kurzfristigen Entwicklung. Es verwundert deshalb nicht, dass die Spannweite der Wachstumsraten zwischen der Stadt mit der höchsten und derjenigen mit der niedrigsten Wachstumsrate 2003/04 unter den gesamtwirtschaftlichen Größen beim Bruttoinlandsprodukt am höchsten war - in Dresden ist das Bruttoinlandsprodukt um 6,8 Prozent angewachsen, in Leipzig dagegen nur um 0,2 Prozent, hieraus errechnet sich ein Unterschied in Höhe von 6,6 Prozentpunkten.

2003/04 ist BIP in Stuttgart unterdurchschnittlich gestiegen

In Stuttgart war das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts unterdurchschnittlich ausgeprägt - wie in Berlin und Essen hat dieser gesamtwirtschaftliche Indikator in der baden-württembergischen Landeshauptstadt nur um 1,0 Prozent zugenommen, lediglich in Hannover (+ 0,4 %) und eben in Leipzig (+ 0,2 %) wurden niedrigere Zuwachsraten gemessen. Die Entwicklung im Durchschnitt der Großstädte (+ 1,9 %) beziehungsweise in Deutschland insgesamt (+ 2,4 %) wurde jeweils deutlich unterschritten.

Arbeitnehmerentgelt

Leichter Rückgang beim Arbeitnehmerentgelt 2003/04 in Stuttgart

Schon merklich geringer waren die Entwicklungsunterschiede beim Arbeitnehmerentgelt, das zwar zweifelsohne auch konjunkturellen Einflüssen unterliegt, aber im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt die noch stärker konjunkturbestimmten Bestandteile Selbstständigeneinkommen und vor allem Nettobetriebsüberschuss, also Gewinne bzw. Verluste, nicht enthält; vgl. Kasten „Definitionen“. Die Differenz zwischen den Städten mit den beiden extremen Steigerungsraten, nämlich Duisburg mit + 1,5 Prozent und Frankfurt am Main mit - 0,9 Prozent, betrug 2003/04 lediglich 2,4 Prozentpunkte. Auch Stuttgart musste beim Arbeitnehmereinkommen 2003/04 einen leichten Rückgang hinnehmen, nämlich wie Essen um 0,2 Prozent. Noch stärker negative Entwicklungen hatten Hamburg (- 0,3 %), Berlin (- 0,5 %), Hannover (- 0,7 %) und Bremen (- 0,8 %) zu bewältigen. Auch beim Arbeitnehmerentgelt blieb Stuttgart hinter der Entwicklung im Durchschnitt der Großstädte (Stagnation) bzw. in Deutschland insgesamt (+ 0,3 %) zurück.

Primäreinkommen der privaten Haushalte

Stuttgart hatte 3. stärkstes Wachstum 2003/04 beim Primäreinkommen der privaten Haushalte

Während Frankfurt beim Arbeitnehmerentgelt den stärksten Rückgang unter den Großstädten aufzuweisen hatte, lag die hessische Metropole beim Primäreinkommen mit + 2,2 Prozent an der Spitze aller Großstädte. Aus der Gegenüberstellung mit Bremen als der Großstadt mit der schlechtesten Entwicklung (- 0,3 %) errechnet sich eine Spannweite von 2,5 Prozentpunkten. Stuttgart erreichte bei der Entwicklung des Primäreinkommens hinter Frankfurt und Hamburg (+ 1,5 %) sowie gemeinsam mit Nürnberg eine Steigerungsrate von 1,4 Prozent, die über dem Durchschnitt der Großstädte (+ 1,0 %) sowie in Deutschland insgesamt (+ 1,3 %) lag.

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte

Verfügbares Einkommen der Privathaushalte ist zuletzt in Stuttgart leicht überdurchschnittlich gestiegen

Auch bei der Entwicklung des Verfügbaren Einkommens wurden die beiden Spitzenplätze von Frankfurt (+ 4,7 %) und Hamburg (+ 4,0 %) belegt, dahinter folgt München (+ 2,8 %), Düsseldorf (+ 2,6 %), Köln (+ 2,5 %) und Stuttgart (+ 2,3 %). Die baden-württembergische Landeshauptstadt hat damit den Durchschnitt der Großstädte bzw. von Deutschland insgesamt (je + 2,1 %) leicht übertroffen. Bemerkenswerterweise handelt es sich bei den genannten Städten mit überdurchschnittlich hohen Zuwachsraten um solche, die sich auch durch ein hohes Verfügbares Einkommen je Einwohner auszeichnen. Zwar reiht sich auch Bremen, wo das Verfügbare Einkommen 2003/04 mit + 0,3 Prozent unter den Städten am schwächsten zugenommen hat, in den Reigen von Städten mit hohem Verfügbarem Einkommen je Einwohner ein, die anderen Städte mit recht bescheidenen Zuwachsraten, nämlich Berlin (+ 0,6 %), Leipzig (+ 1,0 %), Duisburg (+ 1,1 %), Dresden (+ 1,3 %) und Hannover (+ 1,4 %) gehören dagegen zu den Städten, in denen das Verfügbare Pro-Kopf-Einkommen 2004 sogar geringer ausfiel als in Deutschland insgesamt.

Definitionen

Das **Arbeitnehmerentgelt** umfasst sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den in einer Region beschäftigten Arbeitnehmern zugeflossen sind. Es setzt sich zusammen aus den Bruttolöhnen und -gehältern sowie den tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber.

Demgegenüber ist das **Bruttoinlandsprodukt** eine umfassende Größe zur Darstellung der gesamtwirtschaftlichen Leistung; es enthält neben dem Arbeitnehmerentgelt als Entlohnung für den Produktionsfaktor Arbeit noch die Abschreibungen und den Nettobetriebsüberschuss einschließlich Selbstständigeneinkommen als Entgelte für den Faktor Kapital, außerdem - in der hier zugrunde gelegten Definition - in Beziehung zum Staat die Gütersteuern abzüglich Gütersubventionen.

Zu den **Erwerbstätigen** als geeigneter Bezugsgröße für das Bruttoinlandsprodukt zählen neben den **Arbeitnehmern** noch die Selbstständigen und die mithelfenden Familienangehörigen.

Das **Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen** bringt die Wirtschaftskraft einer Region zum Ausdruck und wird außerdem gerne als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität verwendet. Das **Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer** drückt dagegen die Entlohnung des Produktionsfaktors Arbeit am betreffenden Produktionsort und damit die Belastung durch Personalkosten aus, bzw. informiert über die in einer Region erzielte Höhe des individuellen Arbeitseinkommens.

Das **Primäreinkommen der privaten Haushalte** repräsentiert die Summe aller Erwerbs- und Vermögenseinkommen und ergibt sich insoweit aus dem Arbeitnehmerentgelt durch Hinzufügung von Gewinn-, Selbstständigen- und Vermögenseinkommen privater Haushalte. Da das Primäreinkommen der privaten Haushalte in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur für den Wohnort nachgewiesen wird, muss zusätzlich der sogenannte „Saldo der Primäreinkommen aus der übrigen Welt“ berücksichtigt werden. Er umfasst - jeweils saldiert - die Arbeitnehmer- und Selbstständigeneinkommen der Berufspendler, außerdem die den privaten Haushalten zufließenden Gewinn- und Vermögenseinkommen, die sie aus anderen Regionen der Welt beziehen bzw. die dorthin abfließen.

Das **Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte** ergibt sich aus dem Primäreinkommen durch Abzug von Steuern auf Einkommen und Vermögen bzw. von Sozialbeiträgen und sonstigen laufenden Transfers, die von den privaten Haushalten aufzubringen sind, sowie durch Hinzufügen der monetären Sozialleistungen und sonstigen laufenden Transfers, die private Haushalte überwiegend vom Staat empfangen. Das Verfügbare Einkommen stellt damit dasjenige Einkommen dar, das den privaten Haushalten zur freien Verfügung steht, also für Konsum- oder Sparzwecke verwendet werden kann. Das Verfügbare Einkommen wird deshalb auch als Indikator für die Kaufkraft einer Region betrachtet.

Die beiden Einkommensgrößen zeichnen sich damit durch eine deutlich stärkere „innere Verwandtschaft“ aus als die beiden anderen hier betrachteten volkswirtschaftlichen Indikatoren untereinander und in Beziehung zu den Einkommensgrößen: Zum einen handelt es sich beim Primäreinkommen und beim Verfügbaren Einkommen jeweils um wohnortbezogene Größen, weshalb deren geeignete Bezugsgröße die Zahl der **Einwohner** darstellt, zum anderen leitet sich wie dargelegt das Verfügbare Einkommen unmittelbar aus dem Primäreinkommen ab, wobei die „Zwischengrößen“ selbst oft einen engen Einkommensbezug haben - so die progressiv ausgestaltete Einkommensteuer und auch die Steuern auf Vermögen sowie die von den privaten Haushalten zu leistenden Sozialbeiträge einerseits, bzw. die von ihnen empfangenen sozialen Transferleistungen, die sich an der Bedürftigkeit der privaten Haushalte orientieren, andererseits.

- 1 Dr. Werner Münzenmaier war Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und dort unter anderem für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zuständig.
- 2 Vgl. Münzenmaier, Werner: Stuttgart: Spitzenreiter bei Niveau und Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren - Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Großstädte 1996 bis 2003, in: Statistik und Informationsmanagement, 65. Jahrgang (2006), Monatsheft 2, S. 35 bis 50. Vgl. auch Münzenmaier, Werner: Wirtschaftskraft, Einkommen und Kaufkraft - Unterschiedliche Positionierung Stuttgarts im Großstädtevergleich und ihre Ursachen, in: Statistik und Informationsmanagement, 64. Jahrgang (2005), Monatsheft 11, S. 406 bis 419.
- 3 Vgl. Statistische Ämter der Länder: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 1: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1992, 1994 bis 2004, Stuttgart 2006; Statistische Ämter der Länder: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 2: Arbeitnehmerentgelt in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1996 bis 2004, Stuttgart 2006; Statistische Ämter der Länder: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 3: Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1995 bis 2004, Stuttgart 2006; Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Erwerbstätigenrechnung, Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 1: Erwerbstätige in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2004, Wiesbaden 2006.



Robert Gunderlach

Familien mit Kindern - nach wie vor die Dinosaurier der Großstadtgesellschaft

Nur noch 18 Prozent der Privathaushalte in Stuttgart mit minderjährigen Kindern im Haushalt

Die Kinder von heute sind Tyrannen. Sie widersprechen ihren Eltern, kleckern mit dem Essen und ärgern ihre Lehrer. Sokrates, griech. Philosoph

Mehr Kinder braucht das Land ...

Unser Land braucht mehr Kinder. Um das zu erreichen, brauchen wir auch mehr Familien. Bisher sind Familien mit minderjährigen Kindern vor allem in der Großstadtgesellschaft eine seltene Gattung. Doch wie soll eigentlich die neue Familie aussehen, titelten Anfang 2006 die Medien Land auf Land ab, als es um die „Neubestimmung“ des Familienbegriffs in der familienpolitischen Diskussion ging. Da war vom Familienkrach in der Union die Rede, weil in der großen Koalition eine heftige Diskussion um das künftige Familienbild ausgebrochen ist. Selbst Bundespräsident Köhler warb in einer tagespolitischen Forderung für ein verändertes Familienbild in Deutschland. Dazu gehört ein modernisiertes Väterbild ebenso wie ein verändertes Mutterbild. Familienministerin Ursula von der Leyen und die Koalitionsparteien sprechen sich für die Abschaffung der Kindergartengebühren und die Aufwertung der Betreuungsangebote aus, um daraus echte Bildungsangebote zu machen. Der Anspruch auf Bildung soll Kinderrecht werden! Ein „Kinderministerium“ im Internet wurde eingerichtet (www.kinderministerium.de) und das Land verkündete im Herbst 2005 das „Kinderland Baden-Württemberg“, welches allerdings ein Jahr später wegen drohender Kürzungen bereits wieder „weiche Knie“ bekam, so die *bwWoche* (04.09.2006). Öffentliche Verwaltungen und Unternehmen sollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern und ermöglichen. Das neue Elterngeld soll ab 2007 Anreize zum Kinderkriegen schaffen, nach der Devise vom Kinderwunsch zur Kinderwirklichkeit. Allorts werden Appelle für mehr Mut zum Kinderkriegen und zur kinderfreundlichen Stadt und Gesellschaft laut. In der Vergangenheit hatte bereits die frühere Familienministerien Renate Schmidt in rot-grüner Regierungsverantwortung der Familienpolitik - das Schrödersche sprichwörtliche „Gedöns“ - in Deutschland eine herausragende Rolle zugeschrieben. Die Themen Familie und Kinder sind in der Bundesrepublik Deutschland zunehmend zum Gegenstand symbolischer und faktischer Machtkämpfe geworden. Dabei geht es auch um die politische Meinungsführerschaft, um Umsetzungskonzepte und Handlungsalternativen sowie letztendlich um konkrete Beschlüsse und wie immer um viel Geld der öffentlichen Hände.

... modernes Familienbild erwünscht

Anreize zum Kinderkriegen ...

... auch Panikmache am Werk

Zuweilen wird im Hinblick auf die demografische Zukunft heute massenmedial und politisch fast panisch reagiert, obwohl eigentlich klar und deutlich sein müsste, dass die bereits vor Jahrzehnten begonnene demografische Lücke auch durch eine sofortige Erhöhung der Geburtenziffer nicht geschlossen werden kann. Selbst wenn, wie in einem fiktiven Beispiel, in Stuttgart oder Deutschland, durch Stromausfall die Lichter und die Fernsehapparate ausgehen würden und sich dies in 9 Monaten (wie im Münsterland nach der Eisregenkatastrophe 2005 tatsächlich geschehen – RWE hat danach sogar eine Kinderprämie von 300 Euro gezahlt) in einer höheren Geburtenrate niederschlagen würde, sind die in den vergangenen Jahrzehnten nicht geborenen Kinder (insbesondere Mädchen) durch das generative Verhalten der Bevölkerung in den 70er-Jahren und 80er- und den folgenden Jahren einfach nicht da. Alles Weitere sind Folgeeffekte dieses Geburtenknicks in diesen Jahren.

Geringe Geburtenziffern

Nachrichtlich: Die zusammengefasste Geburtenziffer betrug 2004 in Gesamtdeutschland 1,36 Kinder (West: 1,37; Ost: 1,31) pro Frau im gebärfähigen Alter von 15 bis 49 Jahren, wobei Polen, Tschechien und Griechenland europaweit eine noch niedrigere Geburtenziffer aufwiesen als Deutschland. Im Übrigen lag die Geburtenziffer 1990 in Westdeutschland bei 1,45 Kinder und in Ostdeutschland sogar leicht höher bei 1,52 Kinder, ehe die Geburtenziffer zu Beginn der 90er-Jahre gesunken ist und insbesondere in Ostdeutschland sehr stark zurückging. 1995 bezifferte sich die Geburtenrate in Gesamtdeutschland auf 1,25 Kinder, wobei sich Westdeutschland mit 1,34 Kinder und Ostdeutschland mit 0,84 Kinder sehr stark unterschieden. Seit der zweiten Hälfte der 90er-Jahre ist die Geburtenziffer in West- und Ostdeutschland wieder angestiegen und in den Neuen Bundesländern heute fast wieder auf Westniveau.

Familien- und Kinderweltmeister werden

Fast könnte man meinen, in Deutschland sei etwas grundsätzlich schief gelaufen, wenn von der Republik der Kinderlosen die Rede ist. Haben wir tatsächlich bei aller Wohlstandsentwicklung das Kinderkriegen vergessen? Urlaub gemacht, statt Nachwuchs gezeugt? Häusle gebaut, aber Schätzle und Kids vernachlässigt? Hat letztlich die individuelle hedonistische Spaßgesellschaft das Familienidyll verdrängt? Und hat uns zusätzlich die wirtschaftliche Verunsicherung, die schlechte Lohnentwicklung, die Wiedervereinigung und die Globalisierung gehemmt, mehr Nachwuchs zu produzieren? Wir sind als Deutsche zwar Exportweltmeister, haben die Weltmeisterschaft im Fußball knapp verfehlt aber den Familien- und Kinderweltmeistertitel müssen wir uns erst noch auf die Fahne schreiben. Offenbar sind wir als Nesthockergeneration im Hotel Mama und Papa mit der Option auf „Futtern wie bei Müttern“ keine gute (Familien)Gründergeneration mehr? Schuldige werden auch schon ausgemacht, wenn vom „Gebärstreik“ von Akademikerinnen und anderen Bevölkerungsgruppen die Rede ist, wobei man eher von einem „Zeugungsstreik“ sprechen müsste, da nach einer Studie des Max-Planck-Instituts für Demografische Forschung in Rostock (internationale PPAS-Studie) zwar 15 Prozent der Frauen, aber 23 Prozent der Männer in Deutschland kinderlos bleiben wollen (Süddeutsche Zeitung vom 21.10.2006).

Lange galt hierzulande die Devise der Panikmacher: Wir Deutsche jammern, also sind wir was! Jetzt aber könnte dank der Euphorie von Klinsmann und Co im Sommermärchen gelten: Wir nutzen jetzt die WM-Stimmung und werden positiver gestimmt! Denn: „Mir sind jetzt die wo Kinder wellet“.

Die jungen Leute sollen es jetzt richten*Kinderwunsch vorhanden ...*

In der öffentlichen Appelldebatte sollen junge Menschen zur Familie und vor allem zum Kinderkriegen animiert werden. Obwohl die jungen Leute laut Umfragen, jüngst etwa laut Shellstudie 2005, die Familie hoch einschätzen und auch nach dem Erwachsenwerden noch gern Zuhause wohnen (3 von 4 jungen Menschen zwischen 18 und 21 Jahren und immerhin noch jeder Dritte der 22- bis 25-Jährigen), sind sie selbst zögerlich und kaum bereit Nachwuchs aufzuziehen. Der Wunsch nach Kindern existiert zwar, aber ungünstige gesellschaftliche und ökonomische Bedingungen hindern vor allem junge Frauen (aber auch Männer) diesen Kinderwunsch auch umzusetzen. Manchmal fehlt einfach nur der perfekte Partner. Irgendwie kann man die jungen Menschen auch verstehen, wenn sie auf die Anordnungen der Gesellschaft mit Zurückhaltung reagieren. Zu bedenken ist nämlich schon, wie junge Menschen mit keinen oder vorwiegend unsicheren zeitlich befristeten Arbeitsverträgen sowie mit Appellen zur kapitalgedeckten Eigenvorsorge für das Alter, zusätzlich auch noch Vorreiter der Familien- und Kinderoffensive sein sollen. Wird da nicht von der jungen Generation zu viel auf einmal verlangt? Kinder kosten bekanntlich Zeit und Geld (z. Z. nach Berechnungen des Statistischen Landesamtes rund 550 Euro pro Monat) und dies gilt in besonderem Maße auch für die künftigen Eltern. Familienleben braucht Sicherheit, heute und in der Zukunft. Müssten nicht Gesellschaft und Staat, wie beispielsweise in Skandinavien und Frankreich, zuerst deutlich bessere Rahmenbedingungen schaffen, um die demografischen Herausforderungen auch einlösen zu können?

*... Lebenslage oft unsicher**Von anderen EU-Ländern lernen*

Stuttgart handelt und will bis 2010 die kinderfreundlichste Stadt Deutschlands werden

Die „Städte leisten ihren Beitrag zur familienfreundlichen Gesellschaft“, so der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetags, Dr. Stephan Articus, auf dem ersten Deutschen Familientag am 15.5.2006 in Berlin. Allerdings müssen Bund und Länder entsprechende Rahmenbedingungen und beispielsweise für ein qualitativ hochwertiges Kinderbetreuungssystem eine nachhaltige Finanzierungsgrundlage schaffen, so der Deutsche Städtetag.

Die Stadt tut was

In Stuttgart wird von vielen Seiten intensiv am ehrgeizigen Ziel der familien- und kinderfreundlichen Großstadt gearbeitet. Nachfolgend einige ausgewählte Beispiele, die belegen, dass sich in Stuttgart in Sachen familien- und kinderfreundlicher Großstadt was tut und vor allem, dass jetzt auch, jenseits der schwäbischen zurückhaltenden Bescheidenheit, offen darüber geredet und geschrieben wird:

- Arbeitsprogramm des Oberbürgermeisters „Kinderfreundliche Stadt“
- Gemeinderat beschließt im Sommer 2006 zusätzlich 1,5 Mio. Euro für Kinderbetreuung und erhöht die Mittel des Familienbauprogramms auf 2,8 Mio. Euro
- Verbesserung des Versorgungsgrades der Kindertageseinrichtungen und mehr Stellen für die Kinderbetreuung
- Verzahnung von Bildung und Betreuung und Bildungsprogramm „Einstein in der Kita“
- Kinderbüro, gesamtstädtische Kinderbeauftragte und 48 Kinderbeauftragte in städtischen Ämtern
- Auszeichnung im Rahmen des Wettbewerbs „Serviceweltmeister“ für kostenlosen Vermittlungsservice für Kinderbetreuung bei der Fussball-WM 2006
- Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart mit Beauftragung der Prognos AG zur Wirkungsmessung der kinderfreundlichen Maßnahmen
- Familienfreundlichkeit als Wirtschafts- und Standortfaktor (Promotorennetzwerk zur familienfreundlichen Unternehmenspolitik)
- Kinderfreundliche Hausordnung
- Paten und Spenden für Spielflächen
- Familienbranchenbuch für Stuttgart in Kooperation mit „Luftballon“, der Elternzeitschrift der Region Stuttgart
- Kinder- und Jugendfestival auf dem Schlossplatz
- KidsWeek: Herbstferienprogramm für Kinder
- Waldheimferien für Kinder
- Elternseminar des Jugendamtes
- Einführung eines „Fohlenpasses“ für Fünfjährige als Begleitung für Kinder in die Grundschule
- Schulprojekte wie z.B. Mentorenprogramm „StartKlar“, „Lernaktiv“ oder „Mama lernt deutsch“

- EU-Konferenz „Child in the City“ im Oktober 2006 und Europäisches Städtenetzwerk „Cities for Children“ unterstützt von der Robert Bosch Stiftung
- Verbesserung der FamilienCard durch Senkung der Einkommensgrenzen und Verbreitern der Basis
- Internetseite für Eltern für den besseren Wiedereinstieg in die Arbeitswelt
- ab 2007 Einführung von Kinderforen in den Stadtteilen
- immerhin sind die Jugendhilfeausgaben für Kinder unter 13 Jahren in Stuttgart 2005 mit 2104 Euro je Einwohner an der Spitze im Land Baden-Württemberg!

Und noch vieles, vieles mehr

Kommunalpolitik ist aktiv ...

Zum Beispiel aktuelle Anträge von ausgewählten Fraktionen im Gemeinderat:

- CDU Antrag 262/2006: Verzahnung von Bildung und Betreuung - auch funktional fördern
- SPD Antrag 383/2006: Stuttgarter Vorreiterrolle in frühkindlicher Bildung: Einführung eines verbindlichen und beitragsfreien letzten Kindergartenjahres
- Bündnis90/Die Grünen Antrag 403/2006: Kinderbetreuung - Qualität statt billig

... auch kritische Stimmen

Kritische Stimmen kommen neuerdings von der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL), die bei der Kinderfreundlichkeit in Stuttgart noch mehr „Taten“ sehen möchten (Stuttgarter Nachrichten, 12.10.2006). Beispielsweise beim Verkehr: Dass nicht die Kinder verkehrsgerecht, sondern der Verkehr kindergerecht gestaltet werden müsse!

Nicht verschweigen darf man auch, dass das Ziel der Kinderfreundlichkeit an der einen oder anderen Stelle noch nicht alle Menschen in der Stadt erreicht hat. Ein besonders krasses Beispiel ist etwa die Ablehnung - und sogar die Androhung juristischer Mittel - gegen die Errichtung eines Kindergartens, wie in einem Wohngebiet in einem Stadtbezirk auf den Fildern geschehen. Dies sollte wirklich keine Nachahmer finden und die Ausnahme bleiben!

Stuttgarter Familien im Zahlenprospekt

Familie und Kinder sind den Stuttgarterinnen und Stuttgartern sehr wichtig. Ein Ergebnis der Stuttgarter Bürgerumfrage 2005 ist der hohe Stellenwert von Familie und Kindern in der Stuttgarter Bevölkerung. „94 Prozent der Befragten geben an, dass die Familie und die eigenen Kinder sehr wichtig beziehungsweise wichtig für sie sind.“ (Anke Schöb, Familien- und Kinderfreundliche Stadt, Statistik und Informationsmanagement 7/2006, S. 189). In der längerfristigen Einschätzung der Familienfreundlichkeit Stuttgarts zeigt sich ein klarer Trend: Das Meinungsbild der Stuttgarter Bevölkerung, dass für die Landeshauptstadt das Attribut einer familienfreundlichen Stadt völlig oder überwiegend zutrifft, hat sich seit 1997 von damals 33 Prozent um 9 Prozentpunkte auf 42 Prozent im Jahr 2005 erhöht. Im Gegenzug ist die Auffassung der Stuttgarterinnen und Stuttgarter, dass Stuttgart überwiegend nicht oder überhaupt nicht familienfreundlich sei, im selben Zeitraum von 21 Prozent um 6 Prozentpunkte auf 15 Prozent gesunken. Gleichwohl hat sich das Meinungsbild derjenigen Befragten in den Bürgerumfragen seit 1997, die eine indifferente Einstellung (teils/teils) zum Thema Familienfreundlichkeit haben, nur geringfügig von 46 Prozent auf 43 Prozent verringert. Wobei die indifferente Einstellung zur Familienfreundlichkeit in Stuttgart bei Familienhaushalten eher anzutreffen ist als bei Haushalten ohne Kinder, Frauen eher indifferent sind als Männer und über

*Bürgerumfrage 2005:
Familie und Kinder sehr wichtig*

40-Jährige mehr mit teils/teils antworten als unter 40-Jährige. Gleichwohl ist der Wert des Kommunalbarometers im selben Zeitraum von 53 auf 58 Punkte gestiegen. Ein deutlicher Hinweis darauf, dass es aufwärts geht und die Richtung stimmt.

Tabelle 1: Familienfreundliches Stuttgart¹

Jahr	Trifft völlig/ überwiegend zu	Trifft teils/teils zu	Trifft überwiegend nicht/ überhaupt nicht zu	Kommunal- barometer (0-100)
	%			
1997	33	46	21	53
1999	36	44	20	54
2001	36	46	18	55
2003	40	44	16	58
2005	42	43	15	58

Quelle: Bürgerumfragen

¹ Ohne Antwortmöglichkeit "Weiß nicht"

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

In einem früheren Aufsatz (Gunderlach, Monatsheft 5/2003, S. 117 ff.) wurde bereits auf das Image- bzw. Vermittlungsproblem bei der Familienfreundlichkeit hingewiesen, da Stuttgart in der Summe tatsächlich im Familien- und Kinderbereich mehr tut als wahrgenommen wird. Dies ist beispielsweise daran ersichtlich, dass in der Landeshauptstadt die Betreuungskosten gegenüber den Umlandgemeinden deutlich günstiger sind und Stuttgart in punkto Kindertageseinrichtungen deutlich mehr ausgibt als andere Städte in Baden-Württemberg.

Nachrichtlich: Nach Angaben des Statistischen Landesamtes lagen 2004 die Ausgaben für Kindertageseinrichtungen pro Kind unter 13 Jahren in Stuttgart bei 2118 Euro (2005: 2104 Euro), in Mannheim bei 1349 Euro, in Karlsruhe bei 1115 Euro, in Heidelberg bei 1079 Euro und in Tübingen bei 1042 Euro. In den anderen baden-württembergischen Städten liegen die Ausgaben zum Teil deutlich unter 1000 Euro – etwa Pforzheim mit 539 Euro pro Kind unter 13 Jahren (Pressemitteilung StaLa vom 21.12. 2005 und GR Drs. 569/2006).

Stuttgart zur familien- und kinderfreundlichsten Großstadt entwickeln

Insofern ist die Zielvorgabe der Kommunalpolitik, Stuttgart zur familien- und kinderfreundlichsten Großstadt zu entwickeln, auf dem richtigen Weg. Die gesellschaftspolitische Kampagne zu mehr Kinder- und Familienfreundlichkeit wird sich langfristig auf jeden Fall auszahlen.

44 Prozent der Privathaushalte in Stuttgart sind 2005 Familienhaushalte

Aber nur 18 Prozent sind Familien mit minderjährigen Kindern

50 % Einpersonenhaushalte

In Stuttgart wohnten zum Jahreswechsel 2005/2006 insgesamt rund 303 000 Privathaushalte, davon rund die Hälfte oder 151 000 Haushalte mit nur einer Person (49,9 %). Nahezu 152 000 Privathaushalte oder 50,1 Prozent sind Mehrpersonenhaushalte. Unter diesen Privathaushalten mit mehreren Personen gibt es 134 000 Familien mit und ohne Kinder – das sind 44 Prozent aller Privathaushalte. Wobei 79 000 Familienpaare aktuell keine minderjährigen Kinder haben oder noch nie hatten. Weshalb die demografische Zukunft der Stadt gegenwärtig in der Hand von

rund 55 000 Familienpaaren und alleinerziehenden Eltern mit ihren etwas mehr als 90 000 Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren liegt.

Seit Jahren 1:5 für ein Leben mit Kindern und Jugendlichen

55 000 Familien mit 90 000 Kindern unter 18 Jahren sind heute die demografische Zukunft

In diesen rund 55 000 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, die rund 18 Prozent aller 303 000 Privathaushalte in Stuttgart ausmachen, also in einem von fünf Privathaushalten, spielt die demografische Zukunftsmusik der Stadt. Allerdings ist seit 1995 die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern in Stuttgart um rund 900 Familien gesunken. Der Anteil der Familien an allen Privathaushalten ist seither von 18,8 über 18,3 Prozent (2000) auf 18,1 Prozent zur Jahreswende 2005/06 zurückgegangen und wird auch weiterhin sinken. Nach der 2002er- Prognose des Statistischen Amtes bis 2015 auf unter 50 000 Familien (-11 %) oder einem Anteil an den Privathaushalten von 16,6 Prozent – also mittelfristig eine Verschlechterung auf 1:6 für ein Leben mit Kindern und Jugendlichen. Familien mit minderjährigen Kindern sind daher die Dinosaurier der Großstadtgesellschaft. Dies wurde bereits in einem früheren Aufsatz (Gunderlach, Statistischer Informationsdienst 8/1993) angesprochen. Das gilt heute und künftig mehr denn je.

Künftig 1:6 für ein Leben mit Kindern und Jugendlichen?

Die amerikanische Filmindustrie hatte dies schon längst erkannt, als sie zunächst im Zeichentrickklassiker „The Flintstones“ (Familie Feuerstein) die amerikanische Familie als Steinzeit-Ikone mit Dinos als eigenwillige Familienwelt in der modernen Gesellschaft schuf und noch Mitte der 90er-Jahre eine Verfilmung dieser Familie als Steinzeit- und Dinosaurieranspielung (Allegorie) realisierte. Der gesellschaftliche Wandel hin zu einer Gesellschaft der flexiblen Individuen mit der Familie in einer Außenseiterrolle zeigt sich jenseits des Atlantiks oft deutlich früher als bei uns in Europa.

Die Zahl der Familien und Kinder nimmt stetig ab

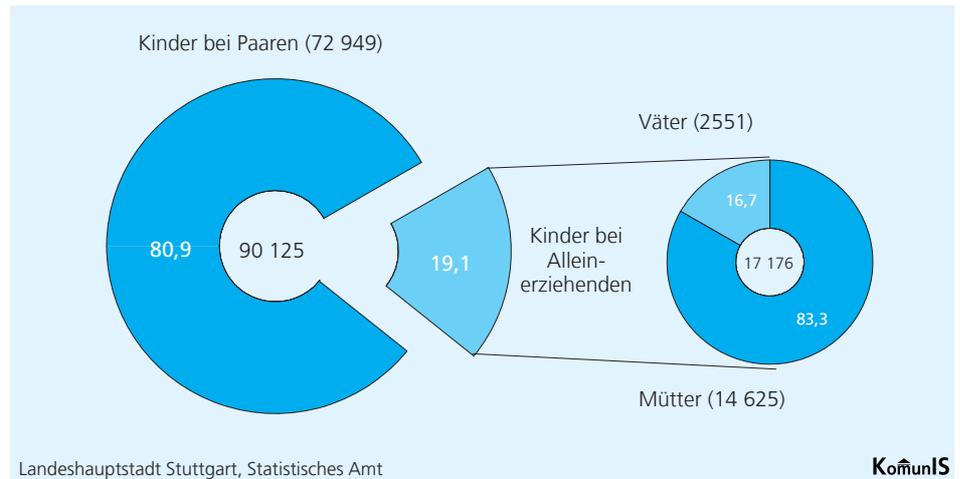
Die Zahl der Privathaushalte insgesamt ist im letzten Jahrzehnt um über 6400 oder plus 2 Prozent gestiegen, wobei die Zahl der Einpersonenhaushalte um fast 10 000 Haushalte oder plus 7 Prozent zugenommen hat. Dagegen sind die Mehrpersonprivathaushalte um über 3000 oder minus 2 Prozent zurückgegangen.

Tabelle 2: Privathaushalte, Familien¹ ohne und mit Kinder unter 18 Jahren am 31. Dezember 2005

Jahr	Privathaushalte			Familien			Kinder unter 18 Jahren	Kinder je Familie
	insgesamt	eine Person	mehrere Personen	insgesamt	ohne Kinder unter 18 Jahren	mit Kindern unter 18 Jahren		
1995	296 620	141 533	155 087	136 483	80 678	55 805	92 002	1,65
2000	296 765	144 509	152 256	134 541	80 136	54 405	90 399	1,66
2005	303 044	151 155	151 889	133 854	78 972	54 882	90 125	1,64

1) Familien sind Paare mit oder ohne Kinder unter 18 Jahren und Alleinerziehende

Abbildung 1: Kinder unter 18 Jahren in Familien 2005



Trend zu weniger ...

... und kleineren Familien

Mit diesem Rückgang der Privathaushalte mit mehreren Personen sind in Stuttgart auch die Familienhaushalte insgesamt um rund 2600 oder minus 2 Prozent weniger geworden. Wobei darunter die Familien ohne minderjährige Kinder mit einem Minus von rund 1700 (- 2 %) etwas stärker abgenommen haben als die Familien mit Kindern unter 18 Jahren mit minus 900 Familien oder einem Rückgang um minus 1,7 Prozent. Mit dem Rückgang der Familien ist auch die Zahl der minderjährigen Kinder und Jugendlichen in den Stuttgarter Familien innerhalb des letzten Jahrzehnts von 92 000 um fast 1900 auf etwa 90 000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren oder einem Minus von 2 Prozent gesunken. Im Schnitt leben in einer Familie 1,64 Kinder. Die mittlere Kinderzahl ist seit einem Jahrzehnt relativ konstant.

358

73 000 Kinder leben in Paarfamilien, ...

... 17 000 Kinder bei Alleinerziehenden

Familienpaare und Alleinerziehende nach der Kinderzahl

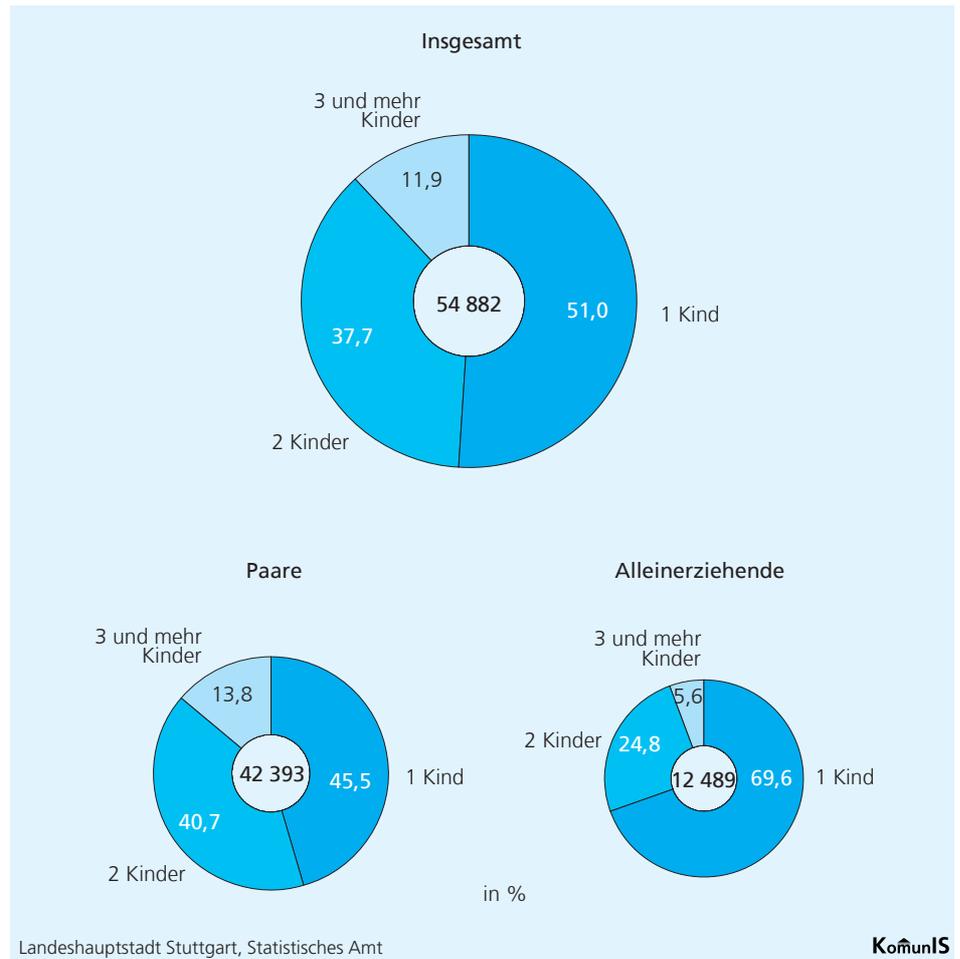
Vier von fünf Kindern und Jugendlichen - insgesamt 73 000 Minderjährige - leben in Paarfamilien, während 17 200 Kinder unter 18 Jahren bei Alleinerziehenden leben und wohnen – nach wie vor überwiegend bei alleinerziehenden Müttern (84 %). Die häufigste Familienform ist die Ein-Kind-Familie. Gut die Hälfte (51 %) der Familienpaare und 70 Prozent der Alleinerziehenden sind Familien mit nur einem Kind. In der anderen Hälfte der Familien wohnen und leben mehrere Kinder im Haushalt. Daraus ergibt sich, dass in Stuttgart (wie übrigens bundesweit auch, vgl. Pressemeldung des Statistischen Bundesamts vom 19.09.2006) zwei von drei Kindern (69 %), in der Summe über 62 000, mit Geschwistern im Familienhaushalt zusammen wohnen und aufwachsen. Jede siebte Paarfamilie (14 %) in Stuttgart ist eine kinderreiche Familie mit drei und mehr Kindern. Bei den Alleinerziehenden ist diese Familienform mit 6 Prozent weniger häufig anzutreffen.

Tabelle 3: Familien insgesamt am 31. Dezember 2005 nach der Zahl der Kinder

Zahl der Kinder im Haushalt	Alle Familien	Kinder unter 18 Jahren	Davon ...			
			Familienpaare	Kinder unter 18 Jahren	Alleinerziehende Familien	Kinder unter 18 Jahren
1 Kind	27 996	27 996	19 299	19 299	8 697	8 697
2 Kinder	20 349	40 698	17 257	34 514	3 092	6 184
3 oder mehr Kinder	6 537	21 431	5 837	19 136	700	2 295
Insgesamt	54 882	90 125	42 393	72 949	12 489	17 176

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMuNIS

Abbildung 2: Familien mit Kindern unter 18 Jahren 2005 nach Kinderzahl



1 Kind-Familie dominiert

Nimmt man die Entwicklung der Familien insgesamt nach der Kinderzahl seit Mitte der 90er-Jahre in den Blick, so nahm parallel zum Rückgang der Familien mit Kindern unter 18 Jahren insgesamt (minus 923 Familien), sowohl die Zahl der Ein-Kind-Familien (minus 764 oder - 2,6 %) wie auch die Zahl der kinderreichen Familien mit 3 und mehr Kindern (minus 463 oder - 6,6 %) ab, während die Zahl der Zwei-Kind-Familien (plus 304 oder + 1,5 %) leicht zunahm.

Zahl der Alleinerziehenden deutlich gestiegen

Betrachtet man die Entwicklung der Zahl der Familienpaare und die Zahl der alleinerziehenden Familien, so ist seit den 90er-Jahren eine eindeutige Tendenz sichtbar: Denn der Gesamtrückgang der Zahl der Familien mit Kindern unter 18 Jahren um insgesamt 923 Familien ist die Bilanz einerseits des starken Rückgangs der Paarfamilien um minus 3120 Paarfamilien (minus 7 %), und andererseits der sehr starken Zunahme der Alleinerziehenden um 2197 (plus 21 %) auf knapp 12 500 alleinerziehende Familien zum Jahreswechsel 2005/06. Beinahe jede vierte Familie (23 %) mit minderjährigen Kindern ist 2005 eine alleinerziehende Familie, während es ein Jahrzehnt zuvor nur gut jede sechste Familie war.

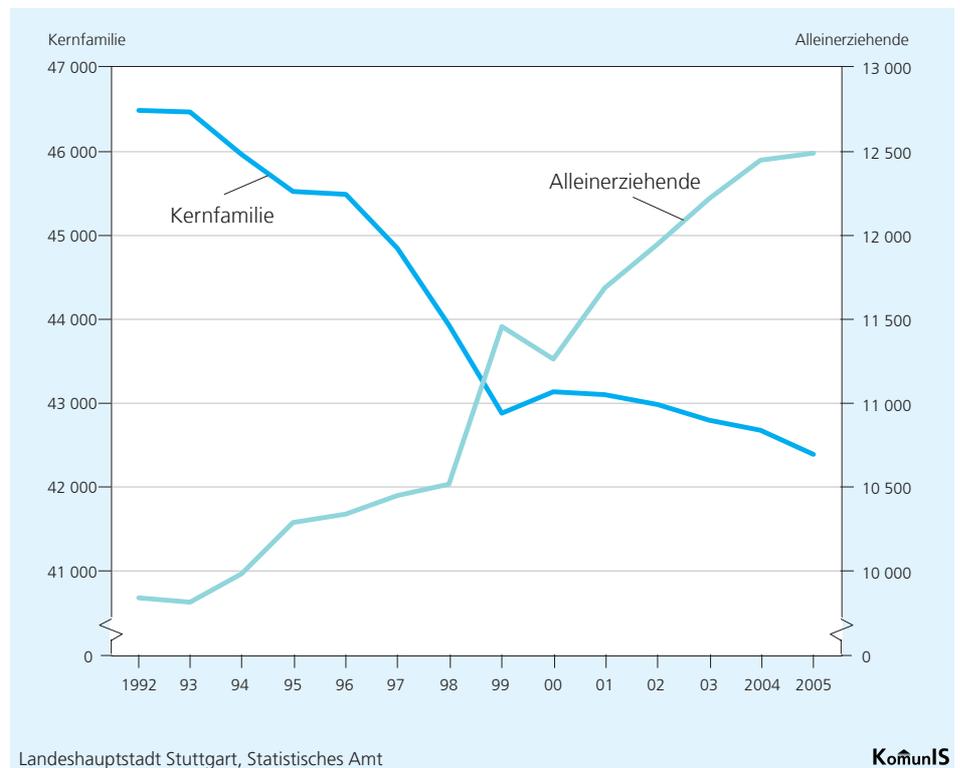
Tabelle 4: Familien mit Kindern unter 18 Jahren nach der Zahl der Kinder

Jahr	Familien mit Kindern unter 18 Jahren						
	insgesamt	davon mit ... Kindern			Familienpaare	Alleinerziehende	
		1	2	3 u. m.		Zahl	% von Sp. 1
1995	55 805	28 760	20 045	7 000	46 286	9 758	18,4
2000	54 405	27 332	20 181	6 892	44 081	10 545	20,7
2005	54 882	27 996	20 349	6 537	42 393	12 489	22,8

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

Abbildung 3: Familien seit 1992



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

360

Jede dritte Familie mit Kindern unter 18 Jahren ist nichtdeutsch

Fast die Hälfte der Familien haben einen Migrationshintergrund

Der Stadtkreis Stuttgart liegt beim Ausländeranteil mit rund 22 Prozent im Großstädtevergleich, nach Frankfurt, mit an der Spitze. Aus diesem Grund ist auch die Zahl der Familien ohne deutschen Pass in der baden-württembergischen Landeshauptstadt entsprechend hoch. Von den 55 000 Familien mit Kindern unter 18 Jahren sind rund zwei Drittel oder 38 100 deutsche Familien mit mehr als 61 000 deutschen Kindern. Knapp ein Drittel oder 16 800 Familien sind nichtdeutsche Familien mit knapp 29 000 Kindern unter 18 Jahren, in denen die elterliche Bezugsperson oder beide Elternteile über keinen deutschen Pass verfügen. Jedoch kann seit dem Jahr 2000 für hier geborene Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit beantragt werden. 47 Prozent der Familien mit Kindern unter 18 Jahren haben einen Migrationshintergrund.

Bei den Familien mit beiden Elternteilen im Haushalt (Familienpaaren) finden sich etwas mehr, bei den Alleinerziehenden dagegen anteilmäßig deutlich weniger ausländische Familien als insgesamt. Denn bei den alleinerziehenden Familien überwiegt zu drei Vierteln die deutsche Staatsangehörigkeit der Bezugsperson. Während bei

den deutschen Familien mit minderjährigen Kindern jede vierte Familie (25 %) eine alleinerziehende Familie ist, ist diese Familienform bei den nichtdeutschen Familien lediglich zu rund 18 Prozent – also bei jeder sechsten Familie zu finden.

Deutsche und Nichtdeutsche gleichen sich im generativen Verhalten an

Gleichwohl scheint sich das generative Verhalten, das heißt die Bereitschaft zum Nachwuchs zwischen der nichtdeutschen und der deutschen Bevölkerung in Stuttgart nahezu anzugleichen. So lebt in 44 Prozent der ausländischen Familienpaare, genauso wie bei den deutschen Familienpaaren (46 %), nur noch ein minderjähriges Kind im Haushalt.

Deutliche Unterschiede bestehen aber immer noch bei den kinderreichen Familien: Während lediglich 12 Prozent (3435) der deutschen Paarfamilien und 5 Prozent (465) der Alleinerziehenden drei und mehr Kinder unter 18 Jahren im Haushalt versorgen, sind es bei den nichtdeutschen Paarfamilien 18 Prozent (2402) oder gut jede sechste Paarfamilie, und 8 Prozent (235) oder jede zwölfte alleinerziehende Familie.

Tabelle 5a: Familienpaare am 31. Dezember 2005 nach Staatsangehörigkeit

Zahl der Kinder im Haushalt	Familienpaare					
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	deutsch		nichtdeutsch	
			Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
1 Kind	19 299	19 299	13 318	13 318	5 981	5 981
2 Kinder	17 257	34 514	11 978	23 956	5 279	10 558
3 Kinder	4 607	13 821	2 765	8 295	1 842	5 526
4 oder mehr Kinder	1 230	5 315	670	2 882	560	2 433
Insgesamt	42 393	72 949	28 731	48 451	13 662	24 498

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

Tabelle 5b: Alleinerziehende Familien am 31. Dezember 2005 nach Staatsangehörigkeit

Zahl der Kinder im Haushalt	Alleinerziehende Familien					
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	deutsch		nichtdeutsch	
			Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
1 Kind	8 697	8 697	6 669	6 669	2 028	2 028
2 Kinder	3 092	6 184	2 262	4 524	830	1 660
3 Kinder	553	1 659	375	1 125	178	534
4 oder mehr Kinder	147	636	90	385	57	251
Insgesamt	12 489	17 176	9 396	12 703	3 093	4 473

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

Abbildung 4: Familien mit Kindern unter 18 Jahren 2005 nach der Staatsangehörigkeit

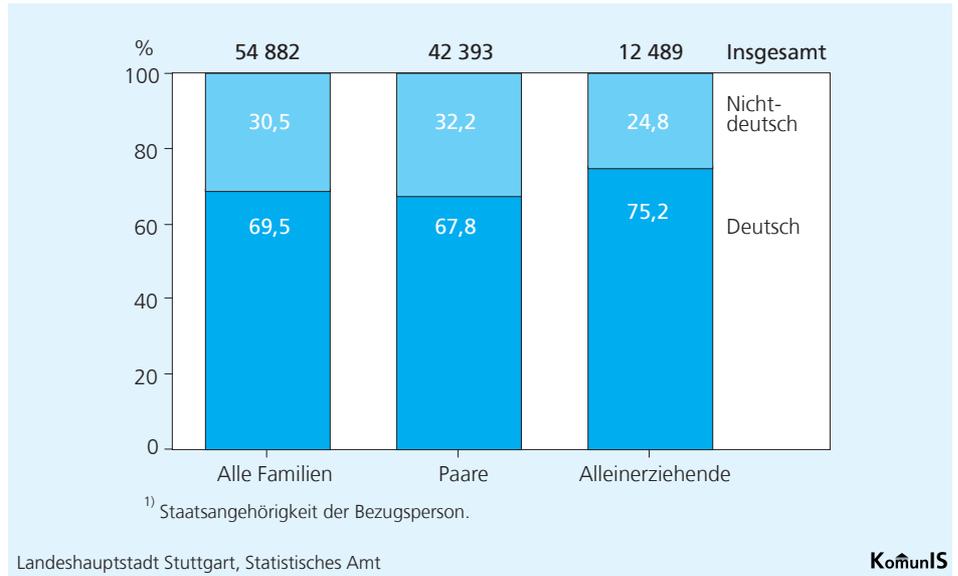


Abbildung 5: Deutsche Paare und Alleinerziehende 2005 nach der Kinderzahl

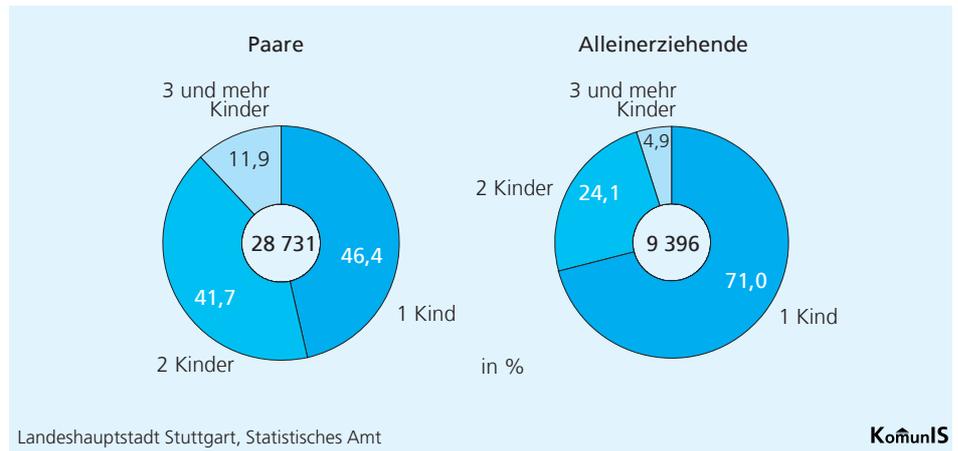
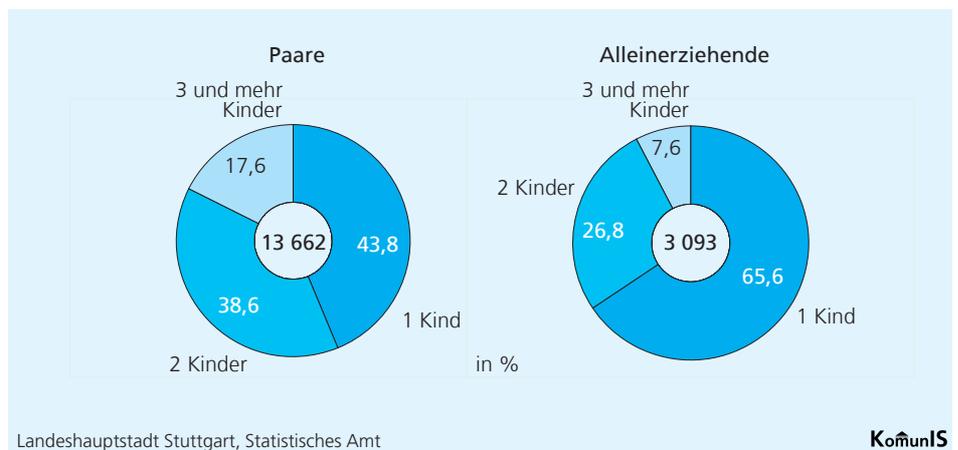


Abbildung 6: Ausländische Paare und Alleinerziehende 2005 nach der Kinderzahl



Beinahe jede vierte Familie ist eine alleinerziehende Familie

16 % sind alleinerziehende Väter mit über 2500 Kindern

23 Prozent oder jede vierte der 55 000 Familien mit Kindern unter 18 Jahren, in der Summe rund 12 500 Familien, sind alleinerziehende Familien. Bei diesen alleinerziehenden Müttern und Vätern leben fast 17 200 Kinder unter 18 Jahren und somit jedes fünfte minderjährige Kind in Stuttgart. Allerdings ist allein Erziehen nach wie vor weitgehend Frauensache. Fünf von sechs oder 84 Prozent (10 500) der alleinerziehenden Familien mit gut 14 600 Kindern unter 18 Jahren sind alleinerziehende Mütter. Während lediglich ein Sechstel oder 16 Prozent (fast 2000) der alleinerziehenden Familien mit rund 2550 Kindern unter 18 Jahren alleinerziehende Väter sind. Auch jedes sechste minderjährige Kind lebt beim alleinerziehenden Vater. Dabei dominiert die Familienform mit nur einem Kind - bei den alleinerziehenden Vätern zu 75 Prozent und bei den alleinerziehenden Müttern zu 69 Prozent.

Tabelle 6: Alleinerziehende Familien am 31. Dezember 2005 nach Geschlecht

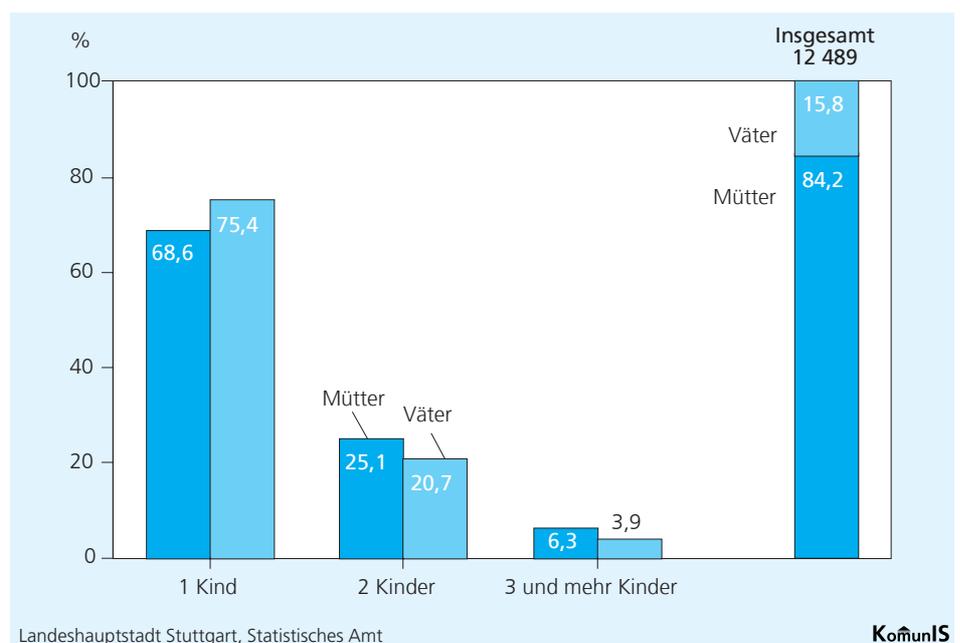
Zahl der Kinder im Haushalt	Alleinerziehende Familien					
	zusammen		männlich		weiblich	
	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
1 Kind	8 697	8 697	1 486	1 486	7 211	7 211
2 Kinder	3 092	6 184	408	816	2 684	5 368
3 Kinder	553	1 659	60	180	493	1 479
4 oder mehr Kinder	147	636	16	69	131	567
Insgesamt	12 489	17 176	1 970	2 551	10 519	14 625

363

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

Abbildung 7: Alleinerziehende am 31. Dezember 2005 nach Kinderzahl und Geschlecht



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

Frühe, mittlere und späte Elternschaft

Elternschaft verschiebt sich nach hinten

Eine Familie zu gründen und Kinder zu bekommen kann je nach Lebensplanung in verschiedenen Lebensphasen geschehen. Üblicherweise wird zwischen den Phasen der Familiengründung, der Familienkonsolidierung und der Spätphase des „leeren Familiennestes“ unterschieden. Allerdings schieben sich aufgrund der später eintretender Elternschaft die Phasen der Elternschaft altersmäßig nach hinten, so dass in Stuttgart auch im Seniorenalter 60 + noch insgesamt 1100 Familieneltern mit rund 1450 Kindern unter 18 Jahren anzutreffen sind.

2700 junge Familienpaare.

Bei den Familienpaaren machen die rund 2700 jungen Eltern mit 3700 minderjährigen Kindern, bei denen die statistisch maßgebliche elterliche Bezugsperson unter 30 Jahren alt ist, zirka 6 Prozent aus. 62 Prozent der Elternpaare sind in der familientypischen mittleren Altersgruppe der 30- bis unter 45-Jährigen und weitere 30 Prozent in der Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen – damit sind neun von zehn Familienpaaren in der Altersphase von 30 bis unter 60 Jahren. Immerhin noch 2,2 Prozent der Elternpaare mit Kindern unter 18 Jahren sind Seniorenfamilien in der Lebensphase 60 + mit einer späten Elternschaft.

Tabelle 7a: Familienpaare am 31. Dezember 2005 nach Familienphase und der Zahl der Kinder

Zahl der Kinder im Haushalt	Familienpaare									
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	unter 30 Jahre		30 bis unter 45 Jahre		45 bis unter 60 Jahre		60 Jahre oder älter	
			Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
1 Kind	19 299	19 299	1 787	1 787	9 922	9 922	6 887	6 887	703	703
2 Kinder	17 257	34 514	760	1 520	11 838	23 676	4 480	8 960	179	358
3 Kinder	4 607	13 821	115	345	3 348	10 044	1 099	3 297	45	135
4 und mehr Kinder	1 230	5 315	16	68	898	3 872	306	1 332	10	43
Insgesamt	42 393	72 949	2 678	3 720	26 006	47 514	12 772	20 476	937	1 239

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

364

1600 junge alleinerziehende Elternteile

Unter den alleinerziehenden Familien sind die gut 1600 jungen Eltern (darunter ca. 10 % junge Väter) unter 30 Jahren mit 13 Prozent anteilmäßig doppelt so oft vorzufinden wie bei den Familienpaaren. Dagegen machen die rund 170 alleinerziehenden Alteltern (darunter 40 % Väter) mit 1,4 Prozent anteilmäßig nur rund die Hälfte der Altfamilien 60 + bei den Familienpaaren aus. Wie bei den Familienpaaren sind die alleinerziehenden Eltern zu fast zwei Drittel oder 62 Prozent in der familientypischen mittleren Altersgruppe von 30 bis unter 45 Jahre zu finden. Jede vierte alleinerziehende Familie (24 %) befindet sich in der Lebensaltersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen.

Tabelle 7b: Alleinerziehende Familien am 31. Dezember 2005 nach Familienphase und der Zahl der Kinder

Zahl der Kinder im Haushalt	Alleinerziehende Familien										
	Geschlecht	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	unter 30 Jahre		30 bis unter 45 Jahre		45 bis unter 60 Jahre		60 Jahre oder älter	
				Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
1 Kind	männlich	1 486	1 486	140	140	792	792	504	504	50	50
	weiblich	7 211	7 211	1 147	1 147	4 194	4 194	1 779	1 779	91	91
	insgesamt	8 697	8 697	1 287	1 287	4 986	4 986	2 283	2 283	141	141
2 Kinder	männlich	408	816	23	46	256	512	114	228	15	30
	weiblich	2 684	5 368	275	550	1 937	3 874	464	928	8	16
	insgesamt	3 092	6 184	298	596	2 193	4 386	578	1 156	23	46
3 Kinder	männlich	60	180	5	15	39	117	15	45	1	3
	weiblich	493	1 479	36	108	386	1 158	68	204	3	9
	insgesamt	553	1 659	41	123	425	1 275	83	249	4	12
4 oder mehr Kinder	männlich	16	69	4	18	8	33	3	13	1	5
	weiblich	131	567	11	47	103	445	15	63	2	12
	insgesamt	147	636	15	65	111	478	18	76	3	17
Insgesamt		12 489	17 176	1 641	2 071	7 715	11 125	2 962	3 764	171	216

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Familien in den Stadtbezirken

Unterschiede zwischen inneren und äußeren Stadtbezirken

Jede 4. Familie in den inneren Stadtbezirken alleinerziehend

Zahlenmäßig wohnen die meisten Familien in Bad Cannstatt, die wenigsten in Birkach

Die räumliche Verteilung der Stuttgarter Familien mit Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren im Stadtgebiet (siehe Karten) erfolgt nach dem bekannten Verteilungsmuster der letzten Jahrzehnte. Nimmt man die anteilmäßige Verteilung, so findet man eine prozentual hohe Konzentration der Elternpaare überwiegend im aufgelockerten äußeren - nördlichen und südlichen - Stadtgebiet und eine Verdichtung des Anteils der Alleinerziehenden vornehmlich im dicht zusammengeballten inneren Stadtgebiet. In den Innenstadtbezirken mit ihren 15 700 Familien und 25 000 Kindern ist bereits heute gut jede vierte Familie (27 %) eine Familie mit alleinerziehenden Müttern oder Vätern. Ausnahmen bestätigen das Muster, wie zum Beispiel der hohe Anteil alleinerziehender Familien im Fasanenhof. Betrachtet man hingegen als Grundlage die absoluten Daten, dann wird sichtbar, dass jenseits der anteilmäßigen Segregation rein zahlenmäßig zwei Drittel aller alleinerziehenden Mütter oder Väter (8300) und sogar mehr als drei Viertel der Paarfamilien (31 000) im äußeren Stadtgebiet wohnen.

Insgesamt wohnen sieben von zehn Stuttgarter Familien, also 71 Prozent oder 39 200 Familien mit ihren 65 100 minderjährigen Kindern, in den achtzehn äußeren Stadtbezirken. Wobei im größten Stuttgarter Stadtbezirk Bad Cannstatt gut 7000 Familienhaushalte – davon knapp 1600 Alleinerziehende - beheimatet sind, mit insgesamt 11 700 Kindern unter 18 Jahren. Der Filder-Stadtbezirk Birkach hat demgegenüber mit rund 600 Familien die niedrigste Zahl von Familien im Stadtgebiet. Im grünen Birkach wohnen und leben nur rund 1000 Kinder unter 18 Jahren.

In den fünf inneren Stadtbezirken wohnen drei von zehn (29 %) der Stuttgarter Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Zahlenmäßig sind das annähernd 15 700 Familien mit ihren 25 000 minderjährigen Kindern. Die meisten Familien im inneren Stadtgebiet wohnen im attraktiven und vielfältigen Innenstadtbezirk Ost. Hier leben allein 4400 Familien – davon fast 1300. Mit 29 Prozent hat der Osten den höchsten Anteil alleinerziehender Mütter und Väter - mit ihren 7000 minderjährigen Kindern und Jugendlichen. Dagegen sind in Mitte nur knapp 1500 Familien mit fast 2400 Kindern anzutreffen. In diesem hoch belasteten Innenstadtbezirk, der vorwiegend durch

andere als Wohnnutzung dominiert wird (z.B. Arbeiten, Einkaufen, Verkehr, City-Events u.a.m.), ist allerdings die Zahl von 2400 Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren fast so hoch wie im Filder-Stadtbezirk Degerloch mit 2600 Kindern und sogar höher als im relativ neu aufgesiedelten nördlichen Stadtbezirk Stammheim mit zirka 2200 Kindern unter 18 Jahren.

Anteil der kinderreichen Familien in den inneren und äußeren Stadtbezirken nahezu gleich

Wo wohnen eigentlich die kinderreichen Familien? Betrachtet man zunächst nur die Elternpaare mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren, so wird ersichtlich, dass zahlenmäßig in den äußeren Stadtbezirken mit 4300 kinderreichen Familien dreimal so viel Familien wohnen als in den Innenstadtbezirken mit 1500 kinderreichen Familien. Richtet man den Blick aber auf den prozentualen Anteil der kinderreichen Familienpaare an allen Familienpaaren, so relativiert sich diese Sicht, weil der Anteil der kinderreichen Familienpaare mit 13 Prozent in den inneren Stadtbezirken und von 14 Prozent in den äußeren Stadtbezirken nahezu gleich ist. Bei den kinderreichen alleinerziehenden Familien ist diese Relation auf einem niedrigerem Level (5 % in den Innenstadtbezirken gegenüber 6 % in den äußeren Stadtbezirken) in etwa gleich.

Tabelle 8: Privathaushalte, Familien mit Kindern unter 18 Jahren in den Stuttgarter Stadtbezirken am 31. Dezember 2005 nach der Zahl der Kinder

Stadtbezirk	Haushalte ¹ insgesamt	Darunter Familien mit Kindern unter 18 Jahren								
		insgesamt	davon mit ... Kindern			Kinder unter 18 Jahre	Kinder je Familie	Familien- paare	Alleinerziehende	
			1	2	3 u. m.				Zahl	% von Sp. 2
Mitte	13 777	1 471	839	470	162	2 346	1,59	1 055	416	28,3
Nord	13 343	2 372	1 222	838	312	3 923	1,65	1 789	583	24,6
Ost	25 775	4 359	2 351	1 531	477	6 990	1,60	3 098	1 261	28,9
Süd	24 624	3 587	1 957	1 233	397	5 708	1,59	2 685	902	25,1
West	29 818	3 876	2 194	1 294	388	6 049	1,56	2 854	1 022	26,4
Inneres Stadtgebiet	107 337	15 665	8 563	5 366	1 736	25 016	1,60	11 481	4 184	26,7
Bad Cannstatt	33 176	7 038	3 507	2 615	916	11 724	1,67	5 455	1 583	22,5
Birkach	3 248	594	274	246	74	1 004	1,69	474	120	20,2
Botnang	6 742	1 215	612	468	135	1 982	1,63	971	244	20,1
Degerloch	8 738	1 597	809	610	178	2 611	1,63	1 267	330	20,7
Feuerbach	14 143	2 647	1 323	1 012	312	4 378	1,65	2 120	527	19,9
Hedelfingen	4 573	954	507	320	127	1 568	1,64	760	194	20,3
Möhringen	14 922	2 831	1 383	1 102	346	4 731	1,67	2 204	627	22,1
Mühlhausen	11 851	2 630	1 290	990	350	4 411	1,68	2 049	581	22,1
Münster	3 269	640	348	238	54	1 000	1,56	483	157	24,5
Obertürkheim	3 967	863	431	354	78	1 392	1,61	671	192	22,2
Plieningen	6 728	1 135	575	442	118	1 840	1,62	876	259	22,8
Sillenbuch	11 710	2 288	1 097	906	285	3 829	1,67	1 782	506	22,1
Stammheim	5 690	1 301	666	457	178	2 160	1,66	1 044	257	19,8
Untertürkheim	8 110	1 627	793	633	201	2 716	1,67	1 302	325	20,0
Vaihingen	22 835	4 042	1 954	1 636	452	6 712	1,66	3 250	792	19,6
Wangen	4 508	816	438	290	88	1 317	1,61	644	172	21,1
Weilimdorf	14 120	3 331	1 617	1 316	398	5 551	1,67	2 698	633	19,0
Zuffenhausen	17 377	3 668	1 809	1 348	511	6 183	1,69	2 862	806	22,0
Äußeres Stadtgebiet	195 707	39 217	19 433	14 983	4 801	65 109	1,66	30 912	8 305	21,2
Stuttgart	303 044	54 882	27 996	20 349	6 537	90 125	1,64	42 393	12 489	22,8

¹ Ergebnisse der Haushaltegenerierung nach dem Verfahren HHGen93.

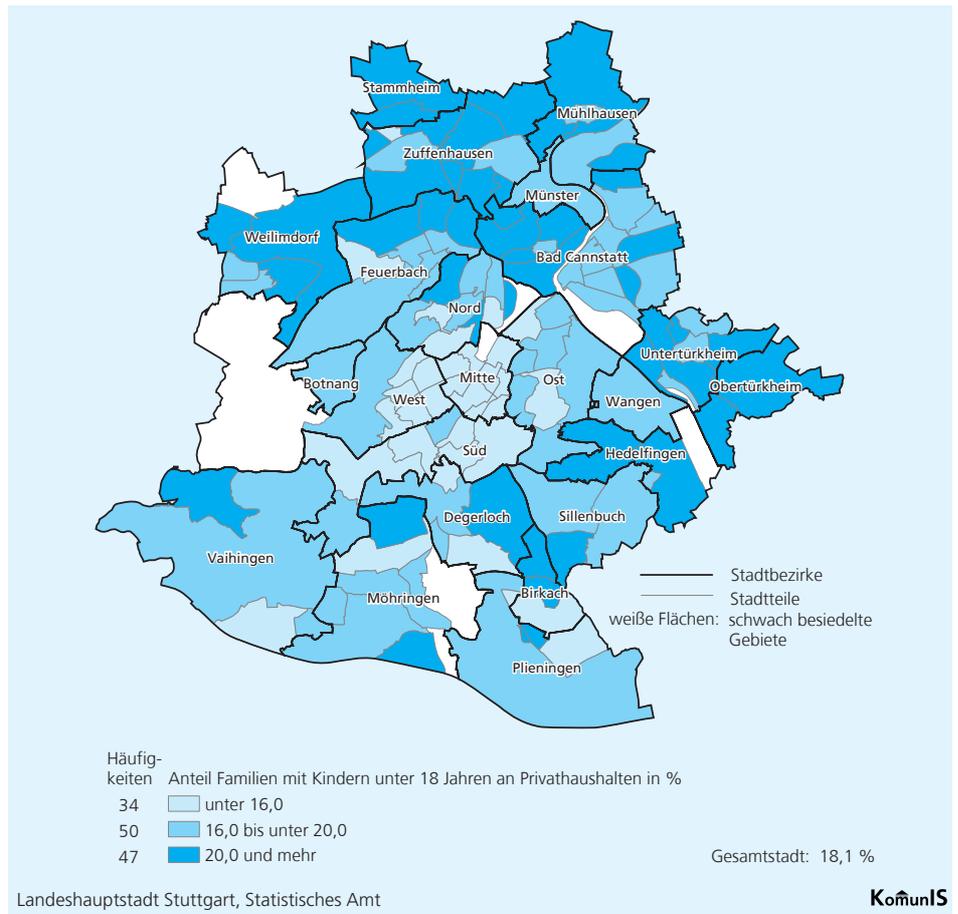
Tabelle 9: Familienpaare mit Kindern unter 18 Jahren in den Stuttgarter Stadtbezirken am 31. Dezember 2005

Stadtbezirk	Familienpaare									
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	1 Kind		2 Kinder		3 Kinder		4 oder mehr	
			Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren						
Mitte	1 055	1 753	560	560	360	720	94	282	41	191
Nord	1 789	3 122	811	811	702	1 404	219	657	57	250
Ost	3 098	5 328	1 427	1 427	1 241	2 482	332	996	98	423
Süd	2 685	4 497	1 308	1 308	1 029	2 058	279	837	69	294
West	2 854	4 681	1 447	1 447	1 075	2 150	257	771	75	313
Inneres Stadtgebiet	11 481	19 381	5 553	5 553	4 407	8 814	1 181	3 543	340	1 471
Bad Cannstatt	5 455	9 485	2 448	2 448	2 192	4 384	657	1 971	158	682
Birkach	474	832	196	196	212	424	52	156	14	56
Botnang	971	1 642	449	449	401	802	95	285	26	106
Degerloch	1 267	2 167	575	575	529	1 058	131	393	32	141
Feuerbach	2 120	3 665	960	960	867	1 734	226	678	67	293
Hedelfingen	760	1 284	381	381	266	532	84	252	29	119
Möhringen	2 204	3 857	953	953	939	1 878	251	753	61	273
Mühlhausen	2 049	3 592	890	890	853	1 706	248	744	58	252
Münster	483	789	237	237	200	400	32	96	14	56
Obertürkheim	671	1 140	290	290	310	620	58	174	13	56
Plieningen	876	1 506	384	384	380	760	90	270	22	92
Sillenbuch	1 782	3 126	747	747	783	1 566	203	609	49	204
Stammheim	1 044	1 805	493	493	387	774	131	393	33	145
Untertürkheim	1 302	2 281	562	562	552	1 104	146	438	42	177
Vaihingen	3 250	5 592	1 433	1 433	1 411	2 822	314	942	92	395
Wangen	644	1 091	308	308	259	518	62	186	15	79
Weilimdorf	2 698	4 687	1 173	1 173	1 161	2 322	283	849	81	343
Zuffenhausen	2 862	5 027	1 267	1 267	1 148	2 296	363	1 089	84	375
Äußeres Stadtgebiet	30 912	53 568	13 746	13 746	12 850	25 700	3 426	10 278	890	3 844
Stuttgart	42 393	72 949	19 299	19 299	17 257	34 514	4 607	13 821	1 230	5 315

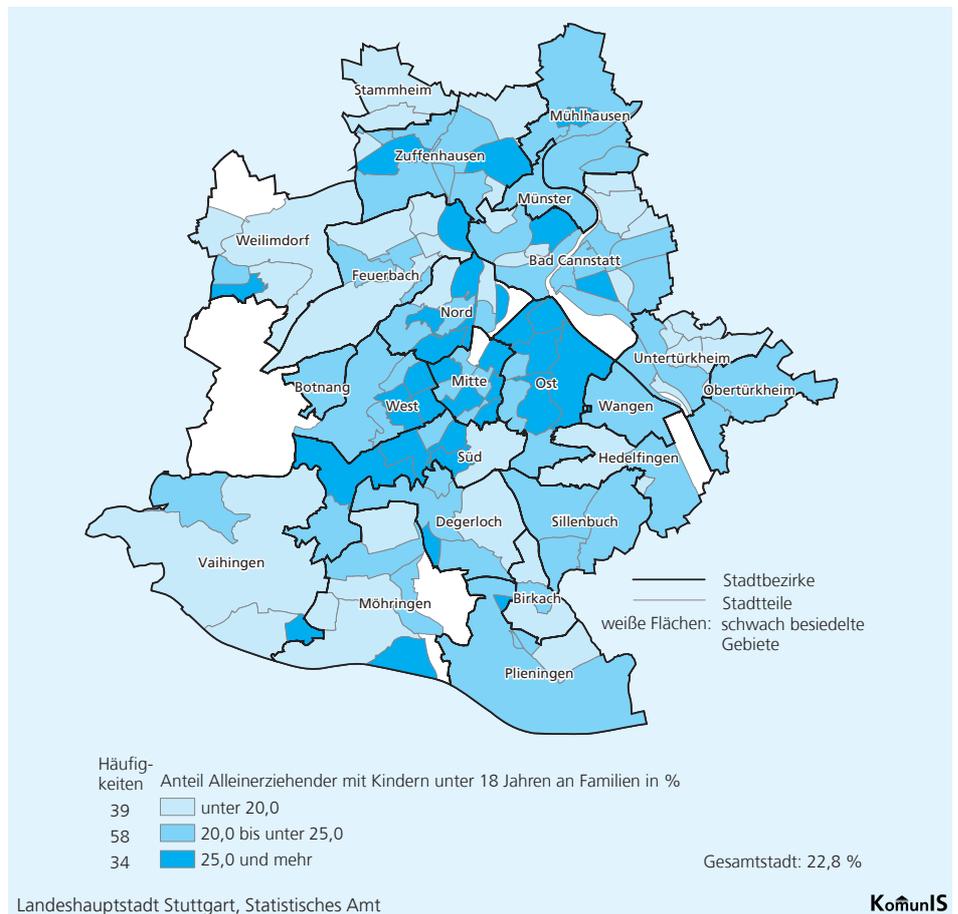
Tabelle 10: Alleinerziehende Familien mit Kindern unter 18 Jahren in den Stuttgarter Stadtbezirken am 31. Dezember 2005

Stadtbezirk	Alleinerziehende Familien							
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder	
			Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
Mitte	416	593	279	279	110	220	27	94
Nord	583	801	411	411	136	272	36	118
Ost	1 261	1 662	924	924	290	580	47	158
Süd	902	1 211	649	649	204	408	49	154
West	1 022	1 368	747	747	219	438	56	183
Inneres Stadtgebiet	4 184	5 635	3 010	3 010	959	1 918	215	707
Bad Cannstatt	1 583	2 239	1 059	1 059	423	846	101	334
Birkach	120	172	78	78	34	68	8	26
Botnang	244	340	163	163	67	134	14	43
Degerloch	330	444	234	234	81	162	15	48
Feuerbach	527	713	363	363	145	290	19	60
Hedelfingen	194	284	126	126	54	108	14	50
Möhringen	627	874	430	430	163	326	34	118
Mühlhausen	581	819	400	400	137	274	44	145
Münster	157	211	111	111	38	76	8	24
Obertürkheim	192	252	141	141	44	88	7	23
Plieningen	259	334	191	191	62	124	6	19
Sillenbuch	506	703	350	350	123	246	33	107
Stammheim	257	355	173	173	70	140	14	42
Untertürkheim	325	435	231	231	81	162	13	42
Vaihingen	792	1 120	521	521	225	450	46	149
Wangen	172	226	130	130	31	62	11	34
Weilimdorf	633	864	444	444	155	310	34	110
Zuffenhausen	806	1 156	542	542	200	400	64	214
Äußeres Stadtgebiet	8 305	11 541	5 687	5 687	2 133	4 266	485	1 588
Stuttgart	12 489	17 176	8 697	8 697	3 092	6 184	700	2 295

Karte 1: Familien mit Kindern unter 18 Jahren in den Stuttgarter Stadtteilen 2005



Karte 2: Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahren in den Stuttgarter Stadtteilen 2005



Demografische Zukunft?

Die Chance der demografischen Zukunft sind Familien und deren Nachwuchs. Daran mangelt es bisher nicht nur in Stuttgart. Aus den Stuttgarter Daten lässt sich ablesen, dass die Zahl der Familien mit minderjährigen Kindern und die Zahl der Kinder unter 18 Jahren in Stuttgart seit Anfang der 90er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts deutlich abgenommen hat und mittelfristig bis zum Jahr 2015 weiterhin abnehmen wird.

Die Zahl der Familien mit Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren wird im nächsten Jahrzehnt auf unter 50 000 Familien zurückgehen und im selben Zeitraum wird die Zahl der minderjährigen Kinder und Jugendlichen noch drastischer auf knapp 83 000 Kinder und Jugendliche schwinden.

Tabelle 11: Familien und Kindern unter 18 Jahren 1992 bis 2015

Jahr	Familien	Kinder unter 18 Jahren
1992	56 325	92 698
1995	55 805	92 002
2000	54 405	90 399
2005	54 882	90 125
2010	52 914	87 824
2015	49 743	82 634

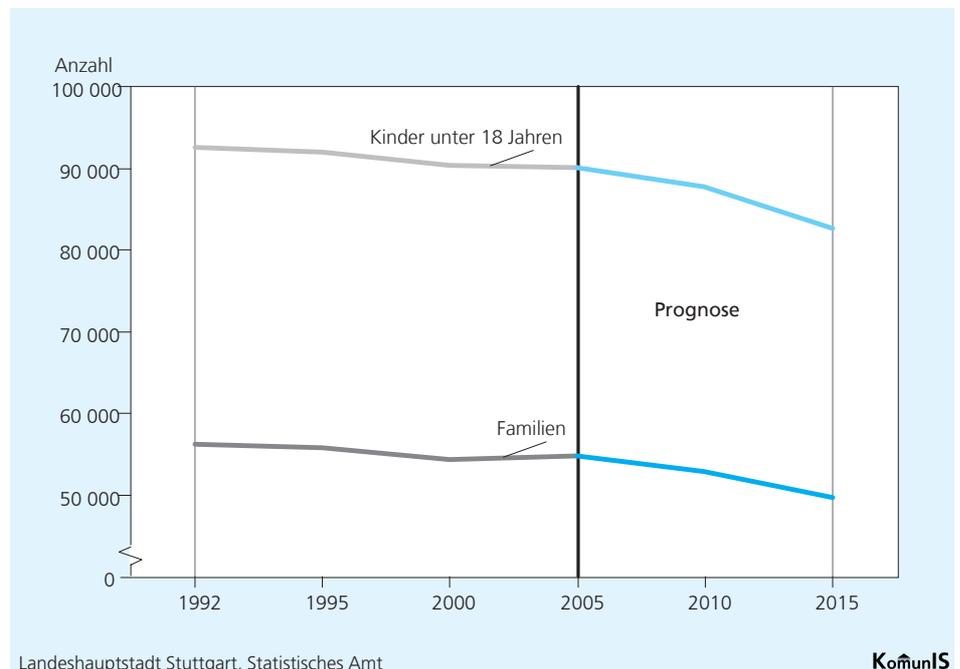
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

370

Anteil der Familien sinkt bis 2015 auf 16,6 %

Seit 1992 werden dann innerhalb eines knappen Vierteljahrhunderts zirka 6600 Familienhaushalte oder minus 13 Prozent weniger Familien in Stuttgart anzutreffen sein. Der Anteil der Familien mit minderjährigen Kindern an allen Privathaushalten wird bis 2015 auf 16,6 Prozent sinken – das heißt nur noch jeder sechste Privathaushalt in Stuttgart wird ein Familienhaushalt mit Kindern unter 18 Jahren sein. Dieser Rückgang der Familien bedeutet weiterhin, dass in den Wohngebieten Stuttgarts bis 2015 über 10 000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren weniger leben werden als im Jahr 1992 – ein Minus von 12 Prozent innerhalb eines Vierteljahrhunderts.

Abbildung 8: Familien und Kinder unter 18 Jahren bis 2015



Prognose nicht in Stein gemeißelt

Um diesen erwartbaren regressiven Prozess einigermaßen abzufedern und die prognostische Entwicklung vielleicht doch nicht Realität werden zu lassen, ist eine konsequente familien- und kinderorientierte Kommunalpolitik nötig. Höchste Priorität müssen von kommunaler Seite flächendeckende, qualitätvolle und kostengünstige/kostenlose Betreuungsangebote sein, die den Herausforderungen einer modernen Elternschaft gerecht werden - Stichwort bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Stuttgart investiert in Familien und Kinder

Stuttgart bereitet sich darauf schon heute mit zweistelligen Millionenbeträgen vor, damit aus dem bisherigen Dinosaurier Familie morgen eine zukunftsfähige, sprich nachhaltige Keimzelle der Großstadtgesellschaft mit einem Garten voller Kinder wird. Wer heute bereits für bessere Rahmenbedingungen aktueller und künftiger Eltern und deren Nachwuchs sorgt, kann auch ernsthaft über dessen Bildungschancen sprechen.

Kinder willkommen

Sicherlich spielt in der langfristigen demografischen Entwicklung künftig die ältere Generation eine noch größere Rolle in der Gesellschaft als gegenwärtig, denn die Gesellschaft altert insgesamt. Aber die spaßkultige Jugendorientierung der Gegenwart wird zukünftig wohl eine völlig andere Bedeutung erlangen und sich konzentrieren müssen auf die grundsätzlichere Frage: Wann gibt's endlich wieder mehr Kinder und Familien? Wann werden endlich wieder Kinder der Deutschen liebste Selbstläufer - sozusagen biologische „SozioMobile“? Denn wir sind bisher mehr an „Autos gewöhnt, aber nicht mehr an Kinder“, so OB Dr. Wolfgang Schuster (Stuttgarter Zeitung vom 18.7.2006). Und dies soll sich mittel- wie langfristig ausdrücklich ändern!

Tabelle 12: Familien insgesamt und Familienpaare mit Kindern unter 18 Jahren in den Stadtteilen am 31. Dezember 2005 nach Staatsangehörigkeit

Stadtteil	Alle Familien		Davon Familienpaare					
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	deutsch		nichtdeutsch	
					Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
Oberer Schlossgarten	35	74	27	49	17	27	10	22
Rathaus	264	434	162	287	71	122	91	165
Neue Vorstadt	58	78	46	61	25	34	21	27
Universität	51	84	35	63	19	37	16	26
Klettplatz	14	18	11	15	5	8	6	7
Kernerviertel	367	575	264	432	150	228	114	204
Diemershalde	154	237	113	176	83	131	30	45
Dobel	285	444	210	341	150	235	60	106
Heusteigviertel	243	402	187	329	102	176	85	153
Relenberg	444	683	330	536	240	372	90	164
Lenzhalde	250	412	200	348	179	316	21	32
Am Bismarcktum	33	58	24	44	21	39	3	5
Killesberg	154	268	126	228	119	216	7	12
Weißenhof	229	348	168	269	147	236	21	33
Nordbahnhof	196	317	164	275	70	102	94	173
Am Pragfriedhof	82	119	64	97	28	42	36	55
Auf der Prag	493	879	358	688	122	229	236	459
Mönchhalde	255	432	195	351	170	306	25	45
Heilbronner Straße	236	407	160	286	66	123	94	163
Gänsheide	321	529	246	429	216	377	30	52
Umlandshöhe	249	418	190	333	143	248	47	85
Stöckach	412	708	303	556	128	225	175	331
Berg	198	302	115	190	76	122	39	68
Ostheim	1 450	2 299	977	1 664	502	832	475	832
Gaisburg	784	1 221	568	946	335	542	233	404
Gablenberg	875	1 402	644	1 116	385	668	259	448
Frauenkopf	70	111	55	94	53	90	2	4
Bopser	260	437	209	372	186	324	23	48
Lehen	834	1 268	601	955	381	578	220	377
Weinsteige	157	236	117	186	102	157	15	29
Karlshöhe	446	724	337	579	148	232	189	347
Heslach	933	1 502	695	1 180	332	516	363	664
Südheim	442	723	327	568	186	304	141	264
Kaltental	515	818	399	657	318	527	81	130
Kräherwald	566	929	432	732	370	626	62	106
Hölderlinplatz	421	647	320	512	254	404	66	108
Rosenberg	642	976	478	768	264	391	214	377
Feuersee	401	663	281	485	166	262	115	223
Rotebühl	736	1 122	522	846	300	468	222	378
Vogelsang	734	1 125	535	869	333	507	202	362
Hasenberg	376	587	286	469	213	351	73	118
Muckensturm	242	407	194	334	134	232	60	102
Schmidener Vorstadt	620	996	472	801	233	394	239	407
Espan	448	743	346	602	240	412	106	190
Kurpark	469	757	362	601	220	346	142	255
Cannstatt-Mitte	363	612	279	495	121	203	158	292
Seelberg	712	1 097	516	837	304	476	212	361
Winterhalde	456	778	365	654	179	323	186	331
Veielbrunnen	219	372	173	307	47	80	126	227
Im Geiger	468	788	364	649	272	487	92	162
Neckarvorstadt	381	632	292	515	103	175	189	340
Pragstraße	42	72	38	67	9	14	29	53
Altenburg	128	217	105	185	87	156	18	29
Hallschlag	927	1 651	686	1 267	264	476	422	791
Birkenäcker	461	751	349	590	249	419	100	171
Burgholzhof	446	762	357	630	252	439	105	191
Sommerrain	278	478	234	412	195	341	39	71
Steinhaldenfeld	378	611	323	539	274	444	49	95
Birkach-Nord	190	333	143	258	105	180	38	78
Birkach-Süd	260	437	210	370	182	326	28	44
Schönberg	144	234	121	204	109	181	12	23
Botnang	1 215	1 982	971	1 642	752	1 239	219	403
Degerloch	836	1 383	654	1 137	497	859	157	278
Waldau	357	602	298	523	272	481	26	42
Tränke	22	35	15	24	15	24	0	0
Haigst	144	211	115	177	97	145	18	32

noch Tabelle 12: Familien insgesamt und Familienpaare mit Kindern unter 18 Jahren in den Stadtteilen am 31. Dezember 2005 nach Staatsangehörigkeit

Stadtteil	Alle Familien		Davon Familienpaare					
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	deutsch		nichtdeutsch	
					Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
Hoffeld	238	380	185	306	146	239	39	67
Feuerbach-Ost	55	88	36	64	17	29	19	35
Siegelberg	86	139	76	127	44	73	32	54
Bahnhof Feuerbach	209	366	177	316	73	115	104	201
Feuerbach-Mitte	640	1 027	505	839	275	441	230	398
Lemberg/Föhrich	689	1 164	561	990	428	737	133	253
Hohe Warte	395	658	310	549	246	430	64	119
Feuerbacher Tal	477	782	382	654	242	410	140	244
An der Burg	96	154	73	126	65	113	8	13
Hedelfingen	559	906	435	722	274	447	161	275
Lederberg	51	73	42	59	38	53	4	6
Rohracker	344	589	283	503	204	357	79	146
Möhringen-Nord	280	458	215	369	178	309	37	60
Möhringen-Mitte	579	962	472	826	352	625	120	201
Wallgraben-Ost	33	57	27	48	19	37	8	11
Möhringen-Süd	320	528	259	450	210	369	49	81
Möhringen-Ost	588	943	439	740	337	562	102	178
Fasanenhof	653	1 140	487	890	329	567	158	323
Sonnenberg	378	643	305	534	280	497	25	37
Mühlhausen	345	547	261	437	211	352	50	85
Freiberg	742	1 276	584	1 040	383	660	201	380
Mönchfeld	247	389	184	307	127	202	57	105
Hofen	383	604	303	497	254	409	49	88
Neugereut	913	1 595	717	1 311	483	866	234	445
Münster	640	1 000	483	789	327	535	156	254
Obertürkheim	547	877	422	711	249	413	173	298
Uhlbach	316	515	249	429	215	371	34	58
Plieningen	705	1 112	551	917	453	749	98	168
Chausseefeld	162	312	124	260	87	179	37	81
Steckfeld	190	305	146	245	109	177	37	68
Asemwald	60	81	40	58	28	39	12	19
Hohenheim	18	30	15	26	11	21	4	5
Sillenbuch	755	1 192	586	984	528	888	58	96
Heumaden	881	1 515	696	1 243	509	893	187	350
Riedenberg	652	1 122	500	899	374	651	126	248
Stammheim-Süd	548	880	440	739	366	589	74	150
Stammheim-Mitte	753	1 280	604	1 066	450	767	154	299
Gehrenwald	283	485	228	404	175	306	53	98
Flohberg	132	209	108	178	88	143	20	35
Untertürkheim	768	1 278	600	1 055	256	439	344	616
Benzviertel	25	48	20	41	2	4	18	37
Lindenschulviertel	73	130	66	119	37	60	29	59
Luginsland	271	440	217	375	192	329	25	46
Rotenberg	75	126	63	109	62	108	1	1
Vaihingen	2 818	4 745	2 278	3 975	1 802	3 120	476	855
Büsnau	265	428	207	350	149	256	58	94
Rohr	639	1 006	538	873	461	741	77	132
Dürrlwang	320	533	227	394	145	240	82	154
Wangen	816	1 317	644	1 091	343	563	301	528
Weilimdorf	1 804	2 980	1 469	2 506	1 076	1 779	393	727
Weilimdorf-Nord	21	37	18	33	9	15	9	18
Bergheim	293	464	211	355	178	299	33	56
Giebel	436	671	339	548	222	350	117	198
Hausen	487	901	415	802	314	597	101	205
Wolfbusch	290	498	246	443	208	382	38	61
Zuffenhausen-Am Stadtpark	328	515	251	406	168	256	83	150
Zuffenhausen-Schützenbühl	150	239	112	183	50	73	62	110
Zuffenhausen-Elbelen	52	85	40	67	31	53	9	14
Zuffenhausen-Frauensteg	160	281	126	237	79	140	47	97
Zuffenhausen-Mitte	674	1 080	536	909	304	496	232	413
Zuffenhausen-Hohenstein	383	643	302	527	134	246	168	281
Zuffenhausen-Mönchsberg	504	903	383	696	215	383	168	313
Zuffenhausen-Im Raiser	175	367	163	348	108	230	55	118
Neuwirtshaus	83	156	69	131	60	118	9	13
Rot	932	1 520	680	1 170	402	695	278	475
Zazenhausen	227	394	200	353	153	277	47	76
Insgesamt	54 882	90 125	42 393	72 949	28 731	48 451	13 662	24 498

Tabelle 13: Alleinerziehende Familien mit Kindern unter 18 Jahren in den Stadtteilen am 31. Dezember 2005 nach Staatsangehörigkeit

Stadtteil	Alleinerziehende Familien					
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	deutsch		nichtdeutsch	
			Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
Oberer Schlossgarten	8	25	2	6	6	19
Rathaus	102	147	58	84	44	63
Neue Vorstadt	12	17	4	5	8	12
Universität	16	21	8	10	8	11
Klettplatz	3	3	2	2	1	1
Kernerviertel	103	143	68	92	35	51
Diemershalde	41	61	27	36	14	25
Dobel	75	103	56	80	19	23
Heusteigviertel	56	73	40	51	16	22
Relenberg	114	147	92	116	22	31
Lenzhalde	50	64	46	58	4	6
Am Bismarckturm	9	14	9	14	0	0
Killesberg	28	40	26	37	2	3
Weißenhof	61	79	44	56	17	23
Nordbahnhof	32	42	17	21	15	21
Am Pragfriedhof	18	22	10	13	8	9
Auf der Prag	135	191	71	102	64	89
Mönchhalde	60	81	52	67	8	14
Heilbronner Straße	76	121	43	64	33	57
Gänsheide	75	100	62	83	13	17
Uhlandshöhe	59	85	47	72	12	13
Stöckach	109	152	66	94	43	58
Berg	83	112	50	62	33	50
Ostheim	473	635	323	411	150	224
Gaisburg	216	275	151	189	65	86
Gablenberg	231	286	181	226	50	60
Frauenkopf	15	17	14	15	1	2
Bopser	51	65	37	48	14	17
Lehen	233	313	160	196	73	117
Weinsteige	40	50	40	50	0	0
Karlshöhe	109	145	62	86	47	59
Heslach	238	322	156	211	82	111
Südheim	115	155	72	98	43	57
Kaltental	116	161	102	137	14	24
Kräherwald	134	197	116	171	18	26
Hölderlinplatz	101	135	87	113	14	22
Rosenberg	164	208	113	132	51	76
Feuersee	120	178	81	114	39	64
Rotebühl	214	276	171	220	43	56
Vogelsang	199	256	137	169	62	87
Hasenberg	90	118	76	100	14	18
Muckensturm	48	73	36	56	12	17
Schmidener Vorstadt	148	195	99	126	49	69
Espan	102	141	77	105	25	36
Kurpark	107	156	81	110	26	46
Cannstatt-Mitte	84	117	48	66	36	51
Seelberg	196	260	144	187	52	73
Winterhalde	91	124	54	78	37	46
Veielbrunnen	46	65	23	30	23	35
Im Geiger	104	139	89	119	15	20
Neckarvorstadt	89	117	52	68	37	49
Pragstraße	4	5	1	1	3	4
Altenburg	23	32	22	31	1	1
Hallschlag	241	384	144	229	97	155
Birkenäcker	112	161	83	118	29	43
Burgholzhof	89	132	62	91	27	41
Sommerrain	44	66	39	56	5	10
Steinhaldenfeld	55	72	52	68	3	4
Birkach-Nord	47	75	35	53	12	22
Birkach-Süd	50	67	45	60	5	7
Schönberg	23	30	23	30	0	0
Botnang	244	340	202	281	42	59
Degerloch	182	246	146	204	36	42
Waldau	59	79	52	70	7	9
Tränke	7	11	7	11	0	0
Haigst	29	34	26	30	3	4

noch Tabelle 13: Alleinerziehende Familien mit Kindern unter 18 Jahren in den Stadtteilen am 31. Dezember 2005 nach Staatsangehörigkeit

Stadtteil	Alleinerziehende Familien					
	insgesamt	Kinder unter 18 Jahren	deutsch		nichtdeutsch	
			Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren	Privat-haushalte	Kinder unter 18 Jahren
Hoffeld	53	74	43	56	10	18
Feuerbach-Ost	19	24	11	14	8	10
Siegelberg	10	12	8	10	2	2
Bahnhof Feuerbach	32	50	19	28	13	22
Feuerbach-Mitte	135	188	91	127	44	61
Lemberg/Föhrich	128	174	102	138	26	36
Hohe Warte	85	109	67	81	18	28
Feuerbacher Tal	95	128	75	100	20	28
An der Burg	23	28	22	27	1	1
Hedelfingen	124	184	90	136	34	48
Lederberg	9	14	8	12	1	2
Rohracker	61	86	50	67	11	19
Möhringen-Nord	65	89	55	76	10	13
Möhringen-Mitte	107	136	82	103	25	33
Wallgraben-Ost	6	9	5	7	1	2
Möhringen-Süd	61	78	54	70	7	8
Möhringen-Ost	149	203	120	154	29	49
Fasanenhof	166	250	125	187	41	63
Sonnenberg	73	109	68	101	5	8
Mühlhausen	84	110	76	98	8	12
Freiberg	158	236	132	194	26	42
Mönchfeld	63	82	53	68	10	14
Hofen	80	107	69	94	11	13
Neugereut	196	284	154	222	42	62
Münster	157	211	124	157	33	54
Obertürkheim	125	166	90	124	35	42
Uhlbach	67	86	56	73	11	13
Plieningen	154	195	146	183	8	12
Chausseefeld	38	52	27	36	11	16
Steckfeld	44	60	34	47	10	13
Asemwald	20	23	19	22	1	1
Hohenheim	3	4	3	4	0	0
Sillenbuch	169	208	157	191	12	17
Heumaden	185	272	146	215	39	57
Riedenberg	152	223	125	179	27	44
Stammheim-Süd	108	141	85	109	23	32
Stammheim-Mitte	149	214	108	148	41	66
Gehrenwald	55	81	44	64	11	17
Flohberg	24	31	22	28	2	3
Untertürkheim	168	223	110	142	58	81
Benzviertel	5	7	4	5	1	2
Lindenschulviertel	7	11	5	9	2	2
Luginsland	54	65	47	57	7	8
Rotenberg	12	17	12	17	0	0
Vaihingen	540	770	439	628	101	142
Büsnau	58	78	49	64	9	14
Rohr	101	133	92	122	9	11
Dürtlewang	93	139	79	120	14	19
Wangen	172	226	107	133	65	93
Weilimdorf	335	474	270	379	65	95
Weilimdorf-Nord	3	4	0	0	3	4
Bergheim	82	109	63	83	19	26
Giebel	97	123	69	84	28	39
Hausen	72	99	54	73	18	26
Wolfbusch	44	55	34	44	10	11
Zuffenhausen-Am Stadtpark	77	109	60	86	17	23
Zuffenhausen-Schützenbühl	38	56	21	28	17	28
Zuffenhausen-Elbelen	12	18	12	18	0	0
Zuffenhausen-Frauensteg	34	44	29	38	5	6
Zuffenhausen-Mitte	138	171	110	135	28	36
Zuffenhausen-Hohenstein	81	116	53	75	28	41
Zuffenhausen-Mönchsberg	121	207	75	126	46	81
Zuffenhausen-Im Raiser	12	19	9	14	3	5
Neuwirtshaus	14	25	12	20	2	5
Rot	252	350	170	227	82	123
Zazenhausen	27	41	25	37	2	4
Insgesamt	12 489	17 176	9 396	12 703	3 093	4 473

Tabelle 14: Privathaushalte, Familien mit Kindern in Stuttgart seit 1992 nach der Zahl der Kinder

Jahr	Haushalte insgesamt	Darunter Familien mit Kindern unter 18 Jahren											
		insgesamt	% von Spalte 1	davon mit ... Kindern					Kinder unter 18 Jahren	Kinder je Familie	Paare	Alleinerziehende	
				1	2	3	4 o.m.	Zahl				% von Spalte 2	
				3	4	5	6	7				8	9
1	2	2a	3	4	5	6	7	8	9	10			
1992	302 226	56 325	18,6	29 111	20 180	5 434	1 600	92 698	1,65	46 486	9 839	17,5	
1993	300 220	56 290	18,7	28 990	20 311	5 397	1 592	92 727	1,65	46 470	9 820	17,4	
1994	298 134	55 953	18,8	28 828	20 227	5 320	1 578	92 117	1,65	45 966	9 987	17,8	
1995	296 620	55 805	18,8	28 760	20 045	5 384	1 616	92 002	1,65	45 513	10 292	18,4	
1996	297 055	55 831	18,8	28 704	20 011	5 492	1 624	92 249	1,65	45 490	10 341	18,5	
1997	296 250	55 289	18,7	28 060	20 121	5 462	1 646	91 833	1,66	44 836	10 453	18,9	
1998	296 171	54 451	18,4	27 529	19 861	5 431	1 630	90 597	1,66	43 929	10 522	19,3	
1999	294 763	54 343	18,4	27 433	19 875	5 461	1 574	90 381	1,66	42 889	11 454	21,1	
2000	296 765	54 405	18,3	27 332	20 181	5 388	1 504	90 399	1,66	43 143	11 262	20,7	
2001	299 636	54 795	18,3	27 728	20 209	5 344	1 514	90 747	1,66	43 110	11 685	21,3	
2002	301 872	54 924	18,2	27 824	20 310	5 310	1 480	90 782	1,65	42 979	11 945	21,7	
2003	300 457	55 020	18,3	28 010	20 333	5 234	1 443	90 619	1,65	42 805	12 215	22,2	
2004	301 108	55 120	18,3	28 181	20 347	5 186	1 406	90 526	1,64	42 672	12 448	22,6	
2005	303 044	54 882	18,1	27 996	20 349	5 160	1 377	90 125	1,64	42 393	12 489	22,8	

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

Ihre Meinung ist gefragt!



2006, 402 Seiten, zahlreiche Tabellen,
Grafiken

11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Die Ergebnisse der Bürgerumfrage 2005 in der Gesamtschau

mit Beiträgen von:

Anke Schöb
**Die Stuttgarter Bürgerumfrage im Lichte
kommunaler Umfragen**

Anke Schöb
Methodische Aspekte der Bürgerumfrage 2005

Jochen Gieck, Anke Schöb
Erste Ergebnisse der Bürgerumfrage 2005

Joachim Eicken
Wie sehen die Stuttgarter ihre Stadt?

Jochen Gieck
Mobilität in Stuttgart

Joachim Eicken
Das Ehrenamt in Stuttgart

Anke Schöb
Familien- und kinderfreundliche Stadt

Ralph Braun, Thomas Drautz, Catrin Hanke,
Sabrina Pott
**Leben und Wohnen älterer Stuttgarter
Bürgerinnen und Bürger**

Anke Schöb
Die Integration ausländischer Mitbürger

Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kominis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

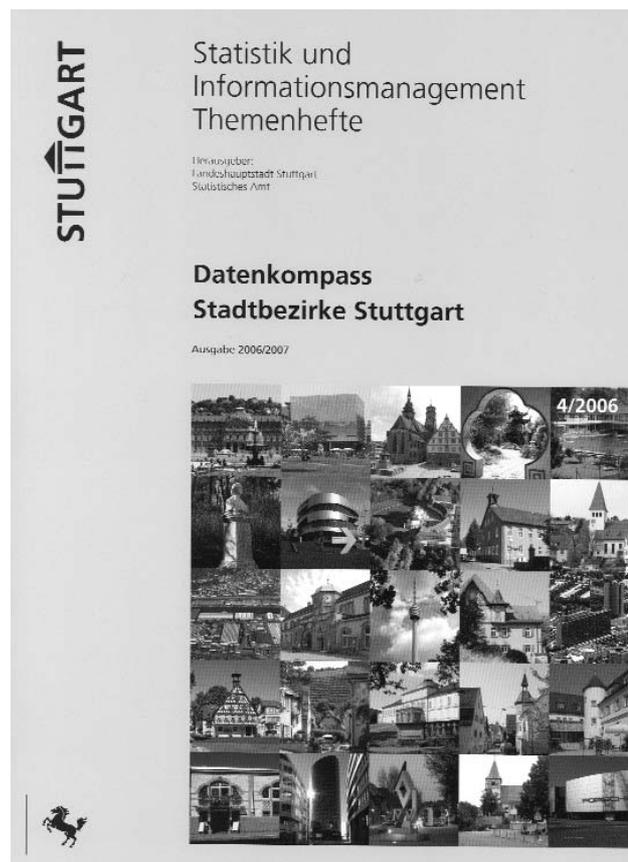
Die Stuttgarter Stadtbezirke in Zahlen

Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart

Ausgabe 2006/2007

Kennzahlen zu allen 23 Stadtbezirken

Daten zu den 142 Stadtteilen



2006, 364 Seiten, zahlreiche Karten, Grafiken,
Tabellen und Fotos
19 € (zuzüglich Versandkosten)
ISSN 1431-0996

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

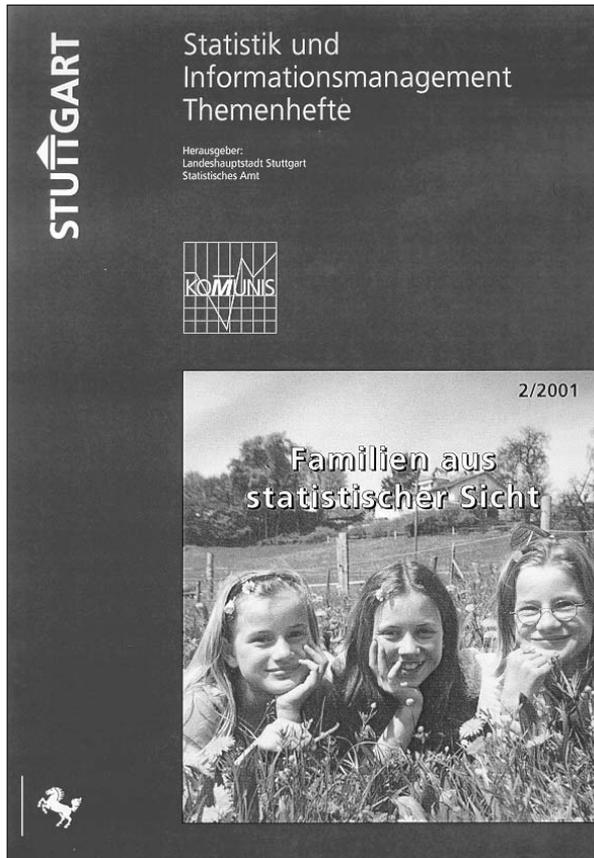
Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kominis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Ohne Familien geht es nicht!



Familien aus statistischer Sicht

- Familienfreundliche Landeshauptstadt Stuttgart
- Blitzlicht Statistische Familienberichterstattung 31.12.2000
- Der Mythos der großstädtischen „Single“-Gesellschaft
- Familie und modernes Leben heute
- Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft
- Familien mit Kindern unter 18 Jahren in Stuttgart
- Eine aussterbende Lebensform?
- Der Mythos der Stadtfucht von Familien aus Stuttgart
- Vier Autos – ein Kind
- Familien in Stuttgart seit 1992 nach der Zahl der Kinder unter 18 Jahren
- Familienleben ist teuer – Kinder kosten Geld
- Monatliches Haushaltsnettoeinkommen in Stuttgart 4539 DM
- Monatliches Haushaltsnettoeinkommen 1999 in der Region Stuttgart an der Spitze
- Vier Prozent der Stuttgarter auf Sozialhilfe zum Lebensunterhalt angewiesen
- Zwei Seiten einer Medaille
- Fast die Hälfte der Ehepaare in Baden-Württemberg mit zwei Einkommen
- Exkurs: Lebensformen in Baden-Württemberg
- Ausgewählte Datenübersicht
- Was gibt die Stadt für Kinder und Jugendliche aus?

2000, 102 Seiten, zahlreiche Tabellen,
Grafiken

10,23 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
kommunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Veröffentlichungen zu den Themen:

Familien aus statistischer Sicht

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 2/2001

Robert Gunderlach:

Familien in Stuttgart,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 1/2005, S. 7-21

Anke Schöb:

Familien- und kinderfreundliche Stadt - Ergebnisse der Bürgerumfrage 2005,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2006, S. 188-196

Werner Münzenmaier:

Stuttgart: Spitzenreiter bei Niveau und Entwicklung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2006, S. 35-50

Wirtschaftskraft, Einkommen und Kaufkraft - Unterschiedliche Positionierung Stuttgarts im Großstädtevergleich und ihre Ursachen,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 11/2005, S. 406-419